Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

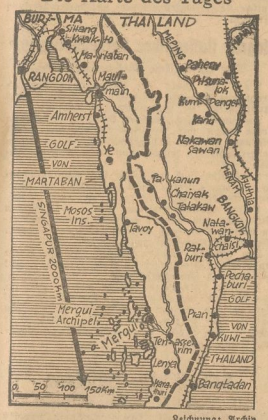
Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S), Massenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S), Massenhausring 1 B. Fernruf 276 81.

Einzelpreis 10 Pf. — 13. Jahrgang Nr. 21

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 21. Januar 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Archiv

Die Japaner auf indischem Boden

In Ostasien ist ein neuer Kriegsschauplatz entstanden, auf dem sich die Briten ebenfalls bereits auf dem Rückzug befinden. In London mußte zugegeben werden, daß aus der langersehnten und im voraus schon des öfteren angekündigten britischen Gegenoffensive in Burma nichts geworden ist, sondern daß stattdessen die Japaner an der thailändisch-burmesischen Grenze zu einem Angriff gegen die britischen Stellungen in Burma selbst übergangen sind. Die Stadt Tavoy ist bereits in japanischer Hand.

Tavoy ist neben Mergui der wichtigste Hafen der burmesischen Provinz Tenasserim. Damit haben die Japaner zum erstenmal indischen Boden betreten, denn Burma hat bis 1937 zu Indien gehört. Die Briten vollzogen die politische Trennung Burmas von Indien vor fünf Jahren, um der Welt klarzumachen, daß Indien keine Einheit bedeutet. In den Jahren 1930 bis 1932 kam es in Burma zu schweren Aufständen gegen die britische Fremdherrschaft, deren die Briten nur nach langen und heftigen Kämpfen Herr wurden. Die von den Japanern eingenommene Hafenstadt Tavoy liegt in der Luftlinie nur 400 km von der burmesischen Hauptstadt Rangun entfernt.

Wirtschaftlich ist Burma für Britisch-Indien unentbehrlich durch seine bedeutende Reisproduktion, die einen großen Teil des zusätzlichen Bedarfs Britisch-Indiens an diesem wichtigen Nahrungsmittel Ostasiens deckt. 1939 wurden aus Burma 3,39 Millionen Tonnen Reis exportiert, das sind etwa 30 v. H. der Weltausfuhr an Reis. Ebenso unentbehrlich für die Wirtschaft des „Empire" sind die Oel-Vorkommen Burmas, die 1,4 Millionen Tonnen im Jahr produzieren, und die Wolfram- und Zinnerze dieses Gebiets. Eine besondere politische Bedeutung endlich hat Burma auf Grund des Strebens der plutokratischen Mächte, die Tschungking-Regierung als Gegenspielerin Japans zu erhalten: Ueber Burma und seine Hauptstadt Rangun führt die einzige von Japan nicht kontrollierte Verbindung mit Tschungking, die vielgenannte „Burma-Straße".

Frankreichs Freiwillige im Osten

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

fb. Paris, 20. Jan. Der Einsatz der französischen Soldaten an der Ostfront wird jetzt im Tagesbefehl der deutschen Division gewürdigt, der die französische Freiwilligen-Legion eingegliedert ist. „Ihr habt die schönsten soldatischen Eigenschaften bewiesen", so erklärt der Divisionskommandeur. Er unterstreicht den Heldenmut der gefallenen Franzosen und die prächtige Haltung der Verwundeten. Die Schwierigkeiten vor denen jede neu aufgestellte Truppe steht und die Verschiedenheit der Sprache und Kriegstaktik der deutschen Kameraden seien durch den Willen zur aufrichtigen Kameradschaft leicht überwunden worden so heißt es weiter. Der Divisionskommandeur spricht dann den französischen Freiwilligen seine Anerkennung und Befriedigung aus und schließt mit einem Heil auf Adolf Hitler den „Führer im Kampf gegen den Bolschewismus". Dieser Tagesbefehl wird von der Pariser Dienstag-Presse in großer Aufmachung veröffentlicht.

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront

Blutige Verluste der Bolschewisten - Unsere Gegenstöße erfolgreich

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Jan. Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront halten in unverminderter Härte an. Trotz unaufhörlicher Schneefälle und der anhaltenden Kälte greifen die bolschewistischen Verbände in Wellen auf Wellen die deutschen Linien an. Durch den erbitterten Widerstand unserer Soldaten wurden wieder alle bolschewistischen Vorstöße zum Scheitern gebracht. Die meisten dieser Angriffe blieben bereits weit vor den deutschen Linien liegen. Wo es dem Gegner gelang, in die eigenen Reihen einzubrechen, wurde er in Gegenstößen nach kurzer Zeit wieder vertrieben. An allen Frontabschnitten ließ der Feind auf den Angriffsfeldern wiederum eine Unzahl von Toten und Verwundeten liegen.

So unternahmen im mittleren Abschnitt der Ostfront die Bolschewisten am Nachmittag des 18. Januar wiederholte Angriffe, die sich bis in die Abendstunden hinzogen und bei denen der Feind immer stärkere Kräfte einsetzte. Die deutsche Infanterie brachte alle bolschewistischen Vorstöße zum Scheitern. An Ort, in den bolschewistische Kräfte vorübergehend eingedrungen waren, wurde im Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen.

An einem anderen Kampfabschnitt griffen bolschewistische Kräfte in Bataillonsstärke die deutschen Linien an. Durch die schlagartig einsetzende deutsche Abwehr wurde das feindliche Bataillon fast vollständig aufgerieben. Südostwärts von Kursk nahmen gegen zähen bolschewistischen Widerstand die deutsche Infanterie eine Ortschaft nach vorausgegangenem harten Kampf. Ein Maßstab für die Schwere dieser Kämpfe gibt die Tatsache, daß die Bolschewisten allein im Kampf um diese Ortschaft über 500 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Auch an der Donesfront wurden starke bolschewistische Angriffe wiederum erfolgreich zurückgeschlagen. Eine große Anzahl von Toten blieb auf dem Kampffeld zurück, während viel Gefangene in deutsche Hand fielen. Ostwärts von Charkow griffen wiederum bolschewistische Bataillone die deutschen Linien an. Auch hier wurde der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. An keiner Stelle dieses Abschnittes gelang den Bolschewisten ein Einbruch in die deutsche Stellung.

Ein schwerer Kampf entspann sich im Abschnitt italienischer Truppen im Süden der Ostfront. Die Bolschewisten griffen hier eine Ortschaft an, die einen wichtigen Stützpunkt der italienischen Linien bildete. Trotz der strengen Kälte wiesen die italienischen Truppen den feindlichen Angriff erfolgreich ab und fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu.

Wieder Luftangriff auf Neu-Guinea

Aufmarsch vor Singapur in drei Kolonnen – Wasserwerk in japanischer Hand

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 20. Jan. Ueberraschend und offenbar mit entsprechend starkem Erfolg haben japanische Luftstreitkräfte wieder Rabaul, die Hauptstadt des sogenannten australischen „Mandats" Neu-Guinea angegriffen. Rabaul liegt an der Südostküste der ehemaligen deutschen Insel Neu-Pommern, die — wie der Bismarck-Archipel und der Ostteil Neu-Guineas — durch Versailles an Australien abgegeben wurde. Es ist ein wichtiger Handelshafen und heute zugleich ein bedeutsames Flugzentrum. Dieser Umstand verleiht dem neuen japanischen Angriff in Richtung Australien sein besonderes Gesicht.

Wie die letzten Nachrichten von der Malaya-Front besagen, haben sich die japanischen Truppen, die entlang der Ost- und Westküste der Halbinsel vorwärtsdrängen, in Südmalaya vereinigt und somit den Südzipfel der Halbinsel für einen noch eventuell möglichen Rückzug der eingekreisten britischen Kräfte nördlich dieser Linie völlig abgeriegelt. Die Vernichtungsschlacht selbst gegen den umzingelten Hauptteil der verbliebenen britischen Streitkräfte nimmt einen raschen und günstigen Verlauf. Nach japanischen Berichten gehen diese Truppenteile, die auf 20 000 Mann beziffert werden, entweder ihrer völligen Vernichtung entgegen oder müssen sich zur Uebergabe bereiterklären.

Der Aufmarsch der Japaner gegen die Britenfestung Singapur vollzieht sich in drei Kolonnen nach Süden, und zwar an der Ostküste, der Westküste und entlang der Eisenbahn in der Mitte der Halbinsel. An einzelnen Stellen haben vorstoßende japanische Einheiten bereits die zurückgehenden britischen Truppen überholt, d. h., daß die Japaner bereits neue Landungen an strategischen Punkten im Rücken der Engländer ermöglichen konnten. Die britische Luftwaffe soll kaum noch in Erscheinung treten. Die Wasserwerke, etwa 30 Kilometer nördlich von Johur-Bharu, sind in Händen der Japaner. Damit wäre bereits die lebenswichtige Wasserlieferung für Singapur abgeschnitten.

Abstimmungen in Rio verschoben

Anhaltende Widerstände gegen die Daumenschrauben Roosevelts

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

rd. Rom, 20. Jan. Die Roosevelt-Presse hatte auf Grund der aus Rio eingegangenen Berichte die Hoffnung genährt, der amerikanischen Oeffentlichkeit Rom jetzt mit entscheidenden Beschlüssen dienen zu können. Dazu ist es nicht gekommen. Im Vorgefühl des sicheren Sieges der nordamerikanischen Auffassung hatte man sich bereits zu Ankündigungen über die angeblich erzielte Einigung verleiten lassen, muß aber jetzt zugeben daß eine Bestätigung noch fehlt. Noch immer sind die Konferenz-Teilnehmer nicht zu den entscheidenden Abstimmungen geschritten und es steht bis zur Stunde noch nicht fest ob und wann sie sich zu den von Roosevelt gewünschten Beschlüssen bereitfinden

Sumner Welles kommt diese Verzögerung sehr ungelegen. Selbst wenn unter unaufgefordert Erpressung die Einigung doch noch erzielt werden sollte, ist die beabsichtigte Wirkung nach außen stark abgeschwächt. Das Hinausschieben der Abstimmung macht offenkundig, daß in Rio nicht alles nach Wunsch Roosevelts geht und daß die Widerstände gegen die Bevormundungspolitik des Weißen Hauses größer sind, als es dem Trugbild einer vollkommenen Solidarität der amerikanischen Völkerfamilie zuträglich ist.

Die aufgetretenen Schwierigkeiten in rastloser Tätigkeit hinter den Kulissen zu beseitigen, ist das augenblickliche Ziel der Agenten Roosevelts. Politische wirtschaftliche und militärische Daumenschrauben werden den Vertretern jener Staaten angesetzt, die sich nicht bedingungslos in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten begeben wollen. Das von Sumner Welles angestrebte Ideal bleibt die Errichtung einer gemeinsamen Kampffront gegen die Mächte des Dreierpaktes, und während er zu diesem Zweck alles mobilisiert, vernimmt man in der USA-Presse bereits heftige Beschimpfungen gegen die fraglichen südamerikanischen Staaten.

Der Schriftleiter

Von L. Martinides

Der totale Krieg hat alle Bereiche des menschlichen Lebens erfaßt. Er formt nicht nur den kämpferischen Einsatz der Front in immer wieder gewandelter Gestalt, sondern prägt auch dem Alltag der Heimat seinen Stempel auf. Viele liebgewonnene Gewohnheiten verlieren ihre Gültigkeit, aus dem Leben der Gemeinschaft erwachsen neue Gesetze und gestalten schöpferisch immer wieder aufs neue den Ablauf der Tage. Manche von ihnen sind kriegsbedingt und werden wieder verschwinden, wenn die Nation die Früchte ihrer Opfer, die Früchte des Sieges haben wird. Manche aber weisen neue Wege in die Zukunft. Manche Lösungen, aus dem Zwang des Krieges erwachsen, schaffen Dauerndes und werden zur Grundlage weiteren Aufbaues. Wieder erweist sich, daß gerade der Krieg zur höchsten Konzentration alles Wollens führt und damit eigenschöpferisch wird, nicht nur auf seinem ureigensten Gebiet, wo gerade heute die weitgehendste Technisierung den allerhöchsten persönlichen Einsatz fordert, sondern auf allen Gebieten menschlichen Lebens, in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, im stillen Heim und in der lauten, nervenanspannenden Arbeit des Berufes. Diese Wandlung hat sich besonders in einem Beruf ausgewirkt, dessen Arbeitsprodukt, die Zeitung, in aller Hand ist, dessen Träger aber in der weiten Oeffentlichkeit kaum je genannt werden, deren Arbeit meist mißverstanden wird und die doch gerade jetzt im Krieg an vorderster Stelle einer der vielen Fronten stehen, die der totale Krieg kennt.

Der Schriftleiter — es ist schwer, seinen Beruf dem Außenstehenden näherzubringen. Er umfaßt eine Unsumme von verschiedenen Tätigkeiten, die einander überschneiden und stellt eine in ihrer Art fast einmalige Vermischung von handwerklichem Können, umfangreichem Wissen und künstlerischem Impuls dar. Es ist ein Beruf, kaum erlernbar, der den ganzen Menschen erfaßt und seinen Alltag erfüllt. Der Schriftleiter — er ist besessen von seiner staatspolitischen Aufgabe, die ihn zum Mittler zwischen Führung und Volk macht, er nimmt in sich all das tausendfältige Geschehen des Alltags auf, ordnet es nach den großen Grundprinzipien, die das Leben der Nation und das Leben der Völker beherrschen, gestaltet es schöpferisch um in fliegender Eile und weiß, daß alle seine Arbeit nur immer Stückwerk bleiben kann, Tagesarbeit für einen Tag, eine Arbeit ohne Ende, immer abgelöst von dem stürmisch herandrängenden Morgen und doch ein kleiner Baustein im Räderwerk der Geschichte, den Meisten verborgen, und doch immer wirksam.

Der Krieg hat gerade den Beruf des Schriftleiters nicht unberührt gelassen. In zweierlei Gestalt ist er ihm nahegerückt. Auf der einen Seite sind es die technischen Nöte und materiellen Einschränkungen, die sein Tagewerk immer schwieriger machen und auf der anderen Seite erweist sich der Krieg als eine den täglichen Neu- und Umschöpfungsprozeß aufs stärkste beeinflussende geistige Macht. Jeder Brief, jede Meldung, jedes Aktenstück, das auf den Tisch des Schriftleiters flattert, spricht in immer gewandelter Form vom Krieg, in jeder Unterredung, die er führt, in jedem Telephongespräch ist immer der Krieg der unsichtbare Partner. Aus der staatspolitischen Aufgabe, die der deutschen Zeitung gestellt ist, ergibt sich diese Allgegenwart des Krieges in den Schriftleitungen. Die Zeitung steht der Staatsführung nahe, gleichzeitig aber auch dem Herrn A. und der Frau B. Tag für Tag gelangt sie bis in deren Wohnung, fünfzig-, sechzig-, hunderttausendmal. Und wenn der Herr A. am vorhergegangenen Abend seine Zigarrenzuteilung für die kommende Woche verraucht und die Frau B. in einer leichtsinnigen Anwandlung ihre Punkte für Nichtigkeiten verschwendet hat, dann kann es leicht geschehen, daß sie ihre schlechte Laune am Frühstückstisch an der armen Zeitung und ihren Schriftleitern auslassen.

Die Zeitung und ihre Männer sind eben in doppelter Weise der Nation verpflichtet, gegenüber der Führung und gegenüber der Oeffentlichkeit. Diese Verpflichtung aber legt dem deutschen Schriftleiter im Kriege ganz besonders große Pflichten auf: er muß dem Volke das Zutreffende sagen und darf dabei doch dem Feind nicht nutzen. Er muß den Kampf so schildern, wie er, in die großen Zusammenhänge hineingestellt, tatsächlich abrollt und sein Interesse stets den Problemen zuwenden, die im Gesamtgeschehen die bedeutsamsten sind. Die Form der Mitteilung mag dabei manchmal von der Rücksicht auf den Feind und den militärischen Nutzen, den er aus größerer Deutlichkeit der Sprache ziehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0001

könnte, bestimmt sein, der Inhalt wird es nicht. Das deutsche Volk und seine Presse verstehen sich zu gut, um das zu würdigen.

Die Männer der Presse aber wissen um ihre Verantwortung. Sie wird immer schwerer, je mehr Schriftleiter den grauen Rock anziehen. Die Arbeit des Schriftleiters ist ja eine Spezialarbeit und es wird immer schwieriger, die sich ständig steigernde Arbeit unter die wenig übrig Gebliebenen zu verteilen. Es ist ja leider eine allgemein verbreitete Ansicht, daß der durch Papiereinsparungen bedingte geschrumpfte Umfang der Tageszeitungen die Arbeit des Schriftleiters wesentlich erleichtert hätte. Und doch bereiten gerade die Papiereinsparungen dem Schriftleiter die meisten Sorgen. Der tägliche Nachrichtenstoff ist ja unübersehbar, eine wahre Sintflut von politischem Rohmaterial strömt Tag für Tag mit Fernschreiber und Fernsprecher, mit Telegramm und Kabel, mit Briefen und Korrespondenzen auf den Schreibtischen zusammen. Die Wirtschaft ist reger denn je und will dem Volk nicht nur von ihrer Arbeit für den Krieg berichten, sondern auch von den Planungen und Projekten für die kommende Friedenszeit erzählen. Und das kulturelle Leben ist jetzt stärker denn je; eine Fülle von Meldungen aus allen Bereichen, von Theater, Film, Wissenschaft und Technik macht dem Schriftleiter Stunde für Stunde größeres Kopfzerbrechen. Wie soll man über die Fülle der Ereignisse berichten, wenn der Raum nicht ausreicht? Es ist die undankbare Aufgabe des Schriftleiters, Tag für Tag aus, grob gerechnet, vier bis fünf Kilogramm bedrucktem Papier einige zehn Gramm herauszuziehen, ohne daß die geistige Substanz der Masse eine Einbuße erleiden darf. Und dabei gibt es kein Schema, denn jeder Tag fordert neue Lösung.

Nicht nur die Aufsätze, die mit dem Namen des Verfassers in der Zeitung erscheinen, sind das Ergebnis der geistigen Leistung des Schriftleiters. Auch jede kleine Notiz ist das Ergebnis einer sorgfältig abgewogenen Redigierung, einer sachlichen und stilistischen Umarbeitung. Die Berge von Meldungen sind bloßer Rohstoff, aus dem in mühsamer Kleinarbeit das so seltsam faszinierende Papier, das sich Zeitung nennt, herausgearbeitet wird. Eine feste Arbeitszeit? Die gibt es schon lange nicht. Die kriegsbedingten Versanderschwierungen bedingen frühere oder lang hinausgedehnte Andruckzeiten. Am frühen Morgen beginnt das Tagewerk des Schriftleiters und endet oft erst weit nach Mitternacht. Zu Zeiten politischer oder militärischer Hochspannung sieht er oft tagelang weder Frau noch Kind. Ein geregeltes Tagesprogramm gibt es nicht: in seiner Tagesarbeit ist der Schriftleiter abhängig vom Zufall. Seine Aufgabe aber ist es gerade jetzt im Kriege, diese Zufälligkeiten der täglichen Ereignisse in den großen Zusammenhang hineinzustellen. Aus Wissen und Erfahrung und vielen anderen Quellen weiß er die tägliche Meldung sinnvoll neu zu formen und immer das richtige Wort zu finden, das in Kürze alles sagt, was zu sagen ist. Und wenn dann in der Nacht die Rotationsmaschinen ihr ratterndes Lied singen und Hunderttausende von Zeitungen ausspeien, dann geht der Schriftleiter nach einem reichen Tagewerk gründlich heim, um neuen Problemen nachzusinnen, die ihm der heraufdämmernde Tag wieder stellen wird.

Die „Sun" bringt es an den Tag

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 20. Jan. Der frühere USA-Botschafter in der Türkei, McMurry, hat in der „Baltimore Sun" den Mut gehabt, auf die Bedrohung der Meerengen durch die Sowjets hinzuweisen. Die Masse der jüdisch versuchten Zeitungen der USA nahm von diesen Darlegungen natürlich keine Kenntnis. Auch den amerikanischen Agenturen war die Verbreitung der Wahrheit untersagt. Danach sah sich das sowjetische Nachrichtenbüro Tass gezwungen, wenn auch mit reichlicher Verspätung, den Erklärungen des nordamerikanischen Diplomaten entgegenzutreten. Das gelingt aber dem sowjetischen Sprachrohr keineswegs. Auch der Versuch der „Izwestija" ist alles andere als eine Entkräftung. Die Tass dementiert im Grunde nur, daß der Kreml die Absicht habe, morgen schon die Dardanellen überfallartig zu besetzen, doch sie spricht kein Wort von der Politik der Sowjets, Stützpunkte am Bosporus zu erwerben, ein Wunsch, den Molotow seinerzeit schon in Berlin kundgab.

Es ist längst klargestellt, daß Stalin unter dem kommunistischen Vorzeichen die imperialistische Politik der Zaren fortsetzt und daß Eden ihm Zusagen ähnlicher Art machte wie das Foreign Office zu Beginn des ersten Weltkrieges dem damaligen russischen Außenminister Sassanow gegeben hatte. In ihrer letzigen viel größeren Bedrängnis sind die Briten nicht weniger großzügig gewesen, fremdes Territorium zu verschenken und der frühere USA-Botschafter in Ankara ist gewiß ein unverfänglicher Zeuge für den britisch-bolschewistischen „Handel", wie er es nannte. Ob die Sowjets, um sich den Zugang zum Mittelmeer zu verschaffen, morgen eine Aktion gegen die Türkei unternehmen oder mit Hilfe der Briten auf kaltem Wege ans Ziel kommen wollen, bleibt sich im Endeffekt gleich.

Generalfeldmarschall Keitel in Budapest

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hö. Budapest, 20. Jan. Generalfeldmarschall Keitel traf am Dienstag in Budapest ein, wo er von der ungarischen Bevölkerung herzlich begrüßt wurde. Er erwidert damit den Besuch des Honvedministers Bartha in der Reichshauptstadt.

Geschäftsleiter: Burkhard Simonny Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Bauer Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H. — Preisliste 22.

Regierungsumbildung in Prag

Geschichtlich bedeutsamer Richtungswechsel im Protektorat Böhmen und Mähren

Prag, 20. Jan. In Erkenntnis der Notwendigkeit, noch mehr als bisher alle Kräfte des Protektorats Böhmen und Mähren für den Endsieg des Reiches und für die Neuordnung Europas unter der Führung Adolf Hitlers zu aktivieren und die Leistungsfähigkeit des Führungs- und Verwaltungsapparates durch Vereinfachung zu erhöhen, veranlaßten den amtierenden Vorsitzenden der Regierung, Dr. Krejci, dem Staatspräsidenten Dr. Emil Hacha die Gesamtdemission des Kabinetts anzubieten. Staatspräsident Dr. Hacha nahm diese entgegen und betraute Dr. Krejci sofort mit der Bildung einer neuen Regierung. Dr. Krejci konnte bald danach dem Staatspräsidenten die Liste der neuen Regierungsmitglieder überreichen.

Der Staatspräsident ernannte daraufhin folgende Herren zu Ministern des neuen Kabinetts: Dr. Jaroslav Krejci, Vorsitzender der Regierung und Justizminister; Landespräsident Richard Bienert, Innenminister; Dr. Walter Bertsch, Minister für Wirtschaft und Arbeit; Oberst a. D. Emanuel Moravec, Erziehungsminister, gleichzeitig mit der Führung des Amtes für Volksaufklärung betraut; Adolf Hanby, Minister für Land- und Forstwirtschaft, Dr. Heinrich Kamenicky, Minister für Verkehr und Technik, und Dr. Josef Kalfus, Finanzminister.

Eidesleistung vor Dr. Hacha

Der Staatspräsident empfing dann die neue Regierung zur Eidesleistung und hielt im Sinne des neuen Regierungskurses eine Ansprache, in der es u. a. hieß: „In einer Zeit, wo sich fast alle souveränen Staaten Europas einheitlich zur Neuordnung des Kontinents nach dem Willen des Führers bekennen und aktiv mit dem Reich arbeiten, halte ich es für notwendig, daß im Protektorat ein vollständig neuer Regierungskurs der positiven und aktivistischen Kräfte eingeschlagen wird. Ich habe mich darum entschlossen, mit Zustimmung des stellvertretenden Reichsprotektors eine neue Regierung zu ernennen, welche unseren Ländern kompromißlos die Neuordnung aufzubauen und auch hier alle Voraussetzungen für den Sieg des Großdeutschen Reiches zu schaffen hat."

Die Mitglieder der neuen Regierung legten dann das Gelöbnis ab, dem Führer des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler als dem Schirmherrn des Protektorats Böhmen und Mähren Gehorsam zu erweisen und alle ihre Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Für immer unzertrennlich

Die neue Protektoratsregierung trat darauf zu ihrer ersten feierlichen Sitzung zusammen und gab eine Regierungskundgebung ab, die besagt, daß das neue Kabinett unter Zusammenfassung aller positiven und aktivistischen Kräfte an die Arbeit gehe. Böhmen und Mähren sei durch die Vorsehung in die Mitte des großen deutschen Volkes und Reiches gestellt und mit diesem und seinem Schicksal für immer eng und unzertrennlich verbunden. In diesem Sinne bedeute die Neubildung der Regierung einen entscheidenden Schritt zum restlosen Hineinwachsen ins Großdeutsche Reich. Unverbrüchliche Reichstreue sei eine unerläßliche Voraussetzung für die glückliche Zukunft des Protektorats.

Der stellvertretende Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer General der Polizei Hendrich, empfing später in der Burg die Mitglieder der neuen Regierung. In einer Ansprache an die Minister betonte er, daß es sich bei dieser Neubildung der Regierung nicht um einen normalen Personalwechsel, sondern verbunden mit der Reorganisation der Ministerien um einen geschichtlich bedeutsamen Richtungswechsel handele.

Ausnahmezustand aufgehoben

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte stellvertretende Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Hendrich, hat im Hinblick auf die fortschreitende Befriedung den noch für Prag und Brünn geltenden Ausnahmezustand ab Dienstag, den 20. Januar, 12 Uhr mittags, aufgehoben. Damit fallen auch die konfisgen noch bestehenden Gebote und Verbote fort.

Die harte Aufgabe: Abwehr im Osten

Keine Nacht vergeht ohne bolschewistische Angriffe

Von Kriegsberichter Adolf Gerlach

PK. Im Osten, 20. Januar. Dort, wo die wellige Unendlichkeit der östlichen Weite keinen Anfang und kein Ende zu haben scheint, fegen nun die Wintersstürme über die hindernislose Ebene, der gefrorene Schnee kracht unter den Stiefeln. Bei hohen Kältegraden müßte man glauben, daß jedes Leben augenblicklich erstarren müßte. Ununterbrochen eisigwild drückt der Atem dieses Winters auf den Kreislauf der Organismen. Man empfindet es als ausgesprochen warm, wenn die Kältewellen auf minus 10 Grad abebben oder Schneefall eintritt. Die Pferde sind rauhreif überzogen, der eigene Atem gefriert augenblicklich vor dem Munde und legt sich auf Augenbraue, Schütze und Mantel.

Letzte Möglichkeit des Widerstandes wird genutzt

Mit plötzlicher Gewalt stand der Infanteristen diesem gegen alle Erfahrung früh auftauchenden Feind gegenüber. Ständig im Kampf, mußte auch die Hilfe mangelhaft und die Improvisation von länger der Dauer sein. Die motorisierten Teile führen ihren eigenen Krieg gegen das Einfrieren und die Schneeverwehungen und ständig sind Bataillone und die einheimische Bevölkerung beschäftigt, die wichtigsten Wege freizuhalten. Schon am nächsten Tag können sie wieder verweht sein. Zu den vordersten kämpfenden Teilen kann oft nur der Pferdeschlitten Munition und Verpflegung bringen. Unvermeidliche Rücken im Verpflegungsnachschub können überbrückt werden. Munition muß unter allen Umständen heran. Daneben haben die Kampftruppen die Aufgabe, ihre Waffen schußfertig zu halten, was wiederum bei hohen Kältegraden größte Sorgfalt erfordert. Die Tage sind kurz, die Nächte brechen früh herein. Aber für den Kampf sind Tag und Nacht gleich, und nur selten vergeht eine Nacht, in der die Bolschewisten nicht irgendwo angreifen.

Unter diesen Bedingungen, die nicht den Anspruch erheben, auch nur annähernd die Schwierigkeiten des soldatischen Alltags ahnen zu lassen, kämpfen die Regimenter, wie sie aus den Kämpfen des Vorjahrs kommen, ihren beispiellosen Kampf. Niemals und an keiner Stelle haben die anstürmenden Menschenwogen Stalins auch nur einen einzigen Drischatt nehmen können, ohne daß die deutschen Verteidiger die letzte Möglichkeit des Widerstandes erschöpft hätten.

Die Sowjets setzen alles auf eine Karte

„Bis zum letzten Schuß" und „bis zum letzten Mann", das sind nicht selten die strahlenden Ueberschriften von Kampfhandlungen, denen erbitterte Abwehr das höchste Maß des menschlichen Vermögens erreicht. Oft genug aber traten dieselben Männer zum kühnen und erfolgreichen Gegenstoß an, dem Gegner schwerste Verluste an Menschen und Material zufügend. Niemand von ihnen weiß, wann die Menschenlust zuende ist, die sie hier umspült. Sie alle stehen mit ihren Leibern. Tag für Tag, Stunde um Stunde, und ins Grenzenlose wächst die Kameradschaft der Einsamen deren letzter Einsatz nach manchem Großkampf der Bergung der Verwundeten gilt, die sie um keinen Preis dem vertierten Gegner ausliefern wollen.

Die Bolschewisten setzen alles auf eine Karte. Was das Menschenreservoir der Steppen des Ostens hergibt, werfen sie an die Front, hoffend, sie überspülen zu können. Neben ihren aktiven Divisionen aus Fernost sind es meist kurz ausgebildete Reserven, deren alleinige Offensivkraft die Masse ist. Auch für sie bestehen die Bedingungen des Winters, wenn auch aus Gewöhnung und Einstellung nicht im selben Maße. Den Machthabern der Bolschewisten ist es höchst gleichgültig, was der Winter fordert oder die blutige Abwehr verschlingt. Und so sagen sie immer neue Einheiten in immer dieselben Abschnitte mit der Rücksichtslosigkeit geübter Menschenschlächter und der Skrupellosigkeit letzte Chancen verzweifelt nutzender Hasardeure, die sonst alles zu verlieren haben.

Der deutsche Soldat immer überlegen

Es soll gewiß nicht der militärische Wert der heranbrandenden Horden unterschätzt werden. Jedoch sind schon ihre aktiven Divisionen trotz aller Todesbedrohung durch die Pistolen der Kommissare, trotz ihres Hanges zur wilden Grausamkeit auch in der zahlenmäßigen Ueberlegenheit nie in der Lage gewesen, vollkräftigen deutschen Verbänden standzuhalten, so sind es die Ersatzwellen noch viel weniger. Und immer noch strömten neue Verbände herbei.

Daß selbst solche massive Stöße bisher nirgends zu operativen Erfolgen führten, verhinderte der deutsche Infanterist, der weit über sich selbst hinauswachsend, aus eigener Verantwortung auch in schwierigsten Lagen sich in der weiten Unendlichkeit schlug wie nie zuvor, trotz aller Beschwerden und harten Bitterungsunbilden. Wie oft brachen sie wahrhaft überwältigende Massen die Angriffsmoral und hielten selbst im Zurücknehmen eines Frontbogens den Gegner zäh fest, so immer wieder die Möglichkeit schaffend, die Offensivkraft der Menschenflut durch neue Maßnahmen aufzufangen,

Im Kampf wächst die Härte

Keiner an der Front zweifelt daran, wie schwer jeder weitere Tag dieser Abwehrkämpfe sein wird, der immer neu anrennende Wellen sieht. Aber es wird sich auch niemand darin täuschen dürfen, daß die Schwere des Kampfes nur ein Anlaß sein wird, daß Deutschlands Mannschaft zusammenrückt und die unüberwindliche Phalanx bildet, die am Ende der Sieger sein wird in einem Kampf, wo um die nackte Existenz der Heimat, das Leben ihrer Frauen und Kinder, den Bestand ihrer Städte und Dörfer gerungen wird. Diese Abwehrschlacht schlägt nicht nur die Front, wenn sie auch die Last zunächst allein trägt. Die Kraft, die ihr zuwächst, wird die Masse meistern. Das weiß der Soldat, der heute einsam scheinend seinen Leib in die Brandung des feindlichen Menschenheeres wirft und jeden Zoll breit Boden verteidigt.

Weitere Erfolge auf der Krim

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden die im Raum nordwestwärts Feodosia kämpfenden feindlichen Kräfte weiter nach Osten zurückgeworfen.

An der Donez-Front sowie im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Abwehrkämpfe an. Bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen fügten slowakische Truppen dem Gegner blutige Verluste zu.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront, zum Teil unter schwierigen Einsatzbedingungen, die Kämpfe auf der Erde. Die Murman-Bahn wurde an mehreren Stellen durch Bombenwurf unterbrochen; ein Betriebsstofflager wurde in Brand geworfen.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich in der Cyrenaika gegen Hafenanlagen und gegen die Küstenstraße. Im Raum südlich Agedabia wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen und Zeltlager mit Bomben belegt.

Im Seegebiet von Tobruk beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein größeres Handelsschiff durch mehrere Bombentreffer.

Die Bombardierung von La Valetta und britischen Flugplätzen auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurde mit starker Wirkung fortgesetzt.

Angriff italienischer Torpedoflugzeuge

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 20. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In einem Gefecht zwischen Agedabia und Marsa Brega haben wir feindliche Abteilungen zurückgeschlagen und zum Teil gefangengenommen. Einige Panzerspähwagen wurden von unserem Feuer zerstört.

Die deutsche und italienische Luftwaffe entwickelten eine rege Tätigkeit gegen die rückwärtigen feindlichen Verbindungen und gegen die Insel Malta.

Unsere Torpedoflugzeuge gingen im östlichen Mittelmeer zum Angriff gegen einen stark gesicherten Geleitzug vor und versenkten ein mit Truppen belastetes Handelsschiff von etwa 5000 BRT.

Ein anderer Dampfer großer Tonnage wurde von deutschen Flugzeugen im Seegebiet von Tobruk getroffen und schwer beschädigt.

Englische Flugzeuge warfen gestern eine beschränkte Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Paternò und Lentini sowie heute morgen auf Catania und Biazini. Keine Opfer, unbedeutende Schäden. Ein Bomber wurde von der Bodenabwehr von Catania abgeschossen.

Helsinki hatte Luftalarm

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

rd. Helsinki, 20. Jan. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein Erkundungsflug der Sowjetluftwaffe über dem Finnischen Meerbusen gemeldet worden war, hatte Helsinki am Dienstagnachmittag den ersten Luftalarm in diesem Jahre. Ein bolschewistisches Flugzeug stieß aus der Sonne kommend von großer Höhe herab und warf in einem westlichen Stadtteil Helsinkis eine Bombe ab, die geringen Sachschaden anrichtete. Opfer unter der Bevölkerung sind nicht zu beklagen.

Kanada schickt Englands Plutokratenkinder zurück

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Ost. Stockholm, 20. Jan. Die amerikanische Zeitung „News Week" berichtet, daß ein großer Teil der nach den USA und nach Kanada gebrachten 8000 englischen Kinder nach Großbritannien bereits zurückbefördert oder dorthin unterwegs sei. Als einer der Gründe für diese Maßnahme wurde von maßgebender Seite die „durch den Krieg bedingten notwendigen Einschränkungen" angegeben. Die Eltern hätten, wie das Blatt weiter meldet, vor der Wahl gestanden, ihre Kinder entweder zurückzunehmen oder aber sie der öffentlichen Mildtätigkeit zu überlassen.

Politische Rundschau

Nachdem die britische Admiralität am 19. Januar nach wiederholten Ausflüchten endlich gezwungen war, den Verlust des Unterseebootes „Perseus" zuzugeben, muß sie nun einen Tag später die Versenkung des Zerstörers „Vimiera" melden.

Einer der ersten dänischen Freiwilligen im Kampf gegen den Bolschewismus, SS-Hauptsturmführer Schalburg, der bereits wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet wurde, ist zum SS-Sturmbannführer befördert worden.

Im Zusammenhang mit der gemeldeten Einführung des Karten- und Punktsystems in Japan ist bis zum 1. Februar in ganz Japan der Verkauf aller Waren von Textilien verboten.

Der frühere Polizeipräsident von Tokio, Kiyoshi Ikeda, wurde am Dienstag zum Oberkommissar für die von der japanischen Marine besetzten Gebiete ernannt. Der 57jährige Ikeda war früher Chef der koreanischen Polizei.

Nachdem von den Engländern der Premierminister Burmas, U. Saw, seines Amtes entboben worden ist, wurde durch den Gouverneur von Burma Sir Paw Tun aufgefordert, die neue burmesische Regierung zu bilden. Daß dieser Nachfolger U. Saws sich der englischen Politik gegenüber willfährig verhalten wird, zeigt allein schon das kleine Wort „Sir", das Paw Tun als „Ehrentitel von Englands Gnaden" vor seinem Namen trägt.

Mit 90 gegen 48 Stimmen wurde ein Antrag Dr. Malans des Oppositionsführers im südafrikanischen Parlament, auf sofortige Ausrufung einer unabhängigen südafrikanischen Republik abgelehnt. Nach demokratisch-parlamentarischen Gesichtspunkten ist dieses Abstimmungsergebnis äußerlich zwar eine Niederlage für Dr. Malan, jedoch bedeutet sie einen großen Sieg des Burentums und dessen Kampfansage.

Einer Meldung von „Newyork Times" zufolge wurde der Oberbürgermeister von Detroit mit 24 Komplicen zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, weil er das Spielhöllen-Unwesen in seiner Stadt begünstigt und dafür riesige Bestechungssummen bezogen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0002

Die Sonde

21. Januar

Ein Propagandachef

Um die Mitte des Jahres 1938 erschien in London ein Buch unter dem Titel „Propagand in the next war". Sein Herausgeber war Captain Liddell Hart, langjähriger militärischer Mitarbeiter der „Times" und Freund des jüdischen Kriegsministers Hore-Belisha, sein Verfasser Mr. Sidney Rogerson, Propagandachef des ebenfalls jüdischen Chemietrusts Imperial Chemical Industries Ltd. Liddell Hart sagte im Vorwort, Propaganda sei ein machtvolles Kriegsmittel, und dachte dabei an die englische Propaganda im Weltkrieg. Mr. Rogerson war bestrebt, aus dieser Weltkriegspropaganda gewisse Grundsätze herauszudestillieren, und für den nächsten Krieg, dessen Kommen er auch im Interesse seines Trusts wohl herbeiwünschte, als Rezept bereitzustellen. Man nimmt sein Buch in diesen Tagen wieder zur Hand und findet in ihm manche richtige Erkenntnis und an mehr als einer Stelle die Einsicht, daß in einem künftigen Krieg die alten propagandistischen Tricks nicht mehr verfangen würden. Rogersons Erkenntnis ist aber offenbar nicht die der Männer im britischen Informationsministerium. Er bemüht sich, die andersgearteten Verhältnisse des künftigen Krieges vorauszusehen, und unterbreitet seine Vorschläge nach ihnen zu richten. Die Männer um Brendan Bracken geben sich weniger Mühe, oder richtiger: ihnen hilft keine Mühe mehr, die verlorene Sache des versinkenden Empire erweist sich nicht zuletzt auch an der glänzlichen Unfruchtbarkeit ihrer Argumente. Die einfachsten Einsichten sind ihnen verloren gegangen. „Wir können in unserer Propaganda nicht mit zwei Stimmen sprechen", schreibt zum Beispiel Rogerson; sie aber sprechen nicht mit zwei, sondern mit zehn verschiedenen Stimmen und geben in der einen Sendung, was sie in der andern verleugnen.

Aber auch Rogerson müßte kein Engländer sein, wenn er in der Einschätzung des Gegners bei allem Scharfblick im einzelnen an entscheidender Stelle nicht doch wiederum blind für die wahren Verhältnisse wäre. Er sieht den besten Ansatzpunkt für eine erfolgreiche Antisachsenkampagne bei Japan. „Japan hat die Eigenschaft, unpopulär zu sein", schreibt er zu einer Zeit, in der er allerdings nicht wissen konnte, wie populär Japan vier Jahre später sein würde. Er ist der Propagandachef eines Industrietrusts und sieht die Lebensfragen von Völkern aus den Fenstern eines Direktionszimmers: „Japans drastische Dumpingsmethoden und seine rücksichtslosen Schleuderverkäufe von Ramschware zu billigen Preisen haben ihm die allgemeine Antipathie eingetragen. Japan bedeutet eine wirtschaftliche Gefahr, man kann ihm daher vom Standpunkt der Propaganda um so leichter Greuelgeschichten anhängen. Das ist vielleicht eine zynische Bemerkung, aber nichtsdestoweniger wahr, denn im Kriege können die Nationen, mit denen man befreundet ist, nichts Schlechtes tun. Die, von denen man etwas zu befürchten hat, sind niemals im Recht." An dieser Stelle legt man sein Buch beiseite. Es hat anfangs durch eine gewisse Vorurteilslosigkeit, einen begrenzten Sinn für die Wirklichkeit überrascht. Nun aber zeigt sich, daß auch dieser Brite nicht über den eigenen Schatten springen kann. *F. M.*

Der Zettel

Der Zettel ist ein Stück Papier, worauf man irgend etwas schreibt, was man gelegentlich wieder ans Licht ziehen möchte. In meiner Tasche finden sich immer einige Zettel, auf denen ich mir notiert habe, was ich nicht vergessen wollte. Aber meistens krame ich sie erst nach Wochen hervor, und dann ist das, was sie bezwecken sollten, längst erledigt. Dennoch sind sie nicht ganz unnütz: denn was man niedergeschrieben hat, geht nicht so leicht verloren.

Das ist auch der Sinn des Zettels, den der Redner zur Sicherheit in der Rocktasche stecken hat. Er braucht ihn nicht hervorzuholen, aber das Gefühl, daß er es im Notfall könnte, gibt ihm die Gelassenheit des Vortrags.

Der Spickzettel des schlechten Schülers dagegen, der ihm bei der Prüfung im Stiefelschaft steckt, seine Aufzeichnungen auf der Manschette, das Faltblättchen in der linken Hohlhand könnte für verwerflich gelten, wenn nicht höchst ehrenwerte Männer zuweilen später gestehen würden, daß sie sich seiner in der Examenangst in unverfrorener Weise bedient hätten.

Schon die alten Lateiner benutzten ihn; denn die Vokabel spicere, wovon das Spicken abgeleitet wird — nicht etwa vom Spickaal — bedeutet jenes spähende Gucken, das auch den aus derselben Wortwurzel entstandenen Spion kennzeichnet.

Der Betrug mit der hingekritzelten Gedächtnisbrücke wird vor allem da geübt, wo ein eingepaukter Stoff sitzen soll, wo es weniger auf das inwendige als auf das auswendige Wissen ankommt. Ich habe immer Pech gehabt mit solchen Zetteln: entweder saß ich dem Lehrer unmittelbar vor der Nase in der ersten Reihe, oder ich hatte einen Bogen in der Tasche, der gerade nicht das enthielt, was mir gerade fehlte.

Von diesem fragwürdigen Zettel bis zu dem sehr ersprießlichen Aufschreibsel, das zur wissenschaftlichen Arbeit unentbehrlich ist, scheint mir der Schritt gar nicht so weit zu sein. Die Auszüge aus Bibliotheksbänden, im Zettelkasten hübsch geordnet, gleichen zunächst ganz den schlauen kleinen Plagiaten, nur zielen sie dann freilich auf ein Ziel hin, das noch nicht abgesteckt ist. Eduard Hahn, der vor fünfundvierzig Jahren das grundlegende Werk über die Haustiere schrieb, bemerkt in seinem Vorwort: „So bringe ich zu meiner Arbeit eigentlich nicht viel mehr mit, als viel guten Willen und die Fähigkeit, ein erhebliches Quantum Literatur zu verarbeiten."

Wer seine Gedanken nicht aus den üblichen Quellen holt, wird der Zettel nicht entraten können. Dem Dichter Jean Paul hat man das Arbeiten mit den Zetteln früher vorgeworfen, aber seine Phantasie war gewiß nicht kärglich, und der kühne Flug seiner Ideen wurde durch die sorgsame Vorarbeit nicht gelähmt. Ein Zettel ist nichts, man kann ihn zum Guten und Bösen benutzen, zum Schmierakel und Abschreibertum, oder zum flüchtigen Festhalten des Einfalls einer glücklichen Stunde. *R. G.*

Antiqua oder Fraktur?

Der seit Jahren in Fachkreisen geführte Kampf, ob die lateinischen Lettern den deutschen Lettern vorzuziehen sind, ist beendet. Auf Anordnung unserer Staatsführung ist die Antiquaschrift zur Normalschrift bestimmt. Die amtlichen Stellen, Wirtschaft, Handel und Verkehr werden künftig ihre Drucksachen in Antiqua herstellen lassen. Die Schulen haben sich sofort umgestellt, unsere Kinder üben und lernen an Stelle der Sütterlinschrift schon eifrig die neue Normalschrift. Die deutschen Tageszeitungen werden ebenfalls nach und nach Antiqualettern anschaffen und dann eines Tages vollkommen in lateinischer Druckschrift erscheinen. Der Leitartikel der MNZ, die Aufsätze unter der Ueberschrift „Die Sonde" sind aus Antiqua gesetzt, Politik, der lokale Teil, Sport, Wirtschaft, Kurzgeschichte und Roman aus Frakturbuchstaben.

Die Antiqua oder Altschrift ist aus dem von den alten Römern geschriebenen Großbuchstabenalphabet (Majuskeln) und den karolingischen Minuskeln (Kleinbuchstaben) entstanden. Die karolingischen Minuskeln, die zur Zeit Karls des Großen ihre Durchbildung erfuhren, können wohl als die eigentliche Stammutter der Antiqua angesehen werden. Dann kommt das Zeitalter der Gotik. Herrliche Kirchen, schöne Rathäuser und stolze Bürgerhäuser werden gebaut. Auch das Schriftschaffen — Baukunst und Schriftkunst sind Schwesterkünste — erlebt einen Höhepunkt. Die Rundungen der Antiqua werden gebrochen, die gotische Schrift entsteht. Gutenberg erfindet die Buchdruckerkunst und druckt von 1452—1455 in Mainz seine 42zeilige Bibel. Johann Fust und Peter Schoeffer geben 1457 das bekannte Psalterium heraus. Beides sind Meisterwerke der Buchdruckerkunst, die wir noch heute ehrfürchtig bewundern. Die Schriftkünstler entwickeln die Frakturschriften weiter, die Buchstaben erhalten durch Ausläufer eine phantasievolle Bereicherung. 1521 entsteht das schöne Gebetbuch Kaiser Maximilians, zu dem Albrecht Dürer herrliche Randzeichnungen beisteuert.

Später tritt ein Verfall der Schriftformen ein, bis hervorragende Schriftkünstler wie Breitkopf, Unger und in unserer Zeit Kleukens und vor allem Altmeister Rudolf Koch neue deutsche Schriften von bleibendem Wert schaffen. Zwangsläufig wird nun die Fraktur in den Hintergrund treten. Und warum, wird der Leser fragen, erfolgt eigentlich die Umstellung auf Antiquaschrift? Nach Beendigung des Krieges wird Deutschland die Führung in Europa übernehmen. Die politische und wirtschaftliche Neuordnung bringt große Aufgaben und damit weitreichende Beziehungen zu anderen Völkern. Dieser Umgang fordert — als politische Notwendigkeit — die Einführung der Normalschrift, deren Schriftzeichen von allen kultivierten Völkern gelesen werden können. *p. v.*

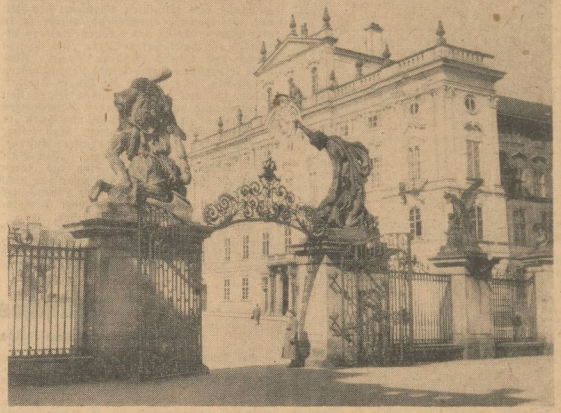
Erinnerungen um den Hradschin

Prager Notizen

Durch die Umbildung der Protektoratsregierung werden Böhmen und Mähren noch enger an das Reich gekettet.

Nach einer meitgeschwungenen Fahrt durch das Böhmer Land, sollte Prag die Krönung sein. Die Luft über der Moldau flimmerte vor Hitze. Und der Boden der Stadt war noch heiß von schicksalhafter Entscheidung. Es war im hohen Sommer 1939.

Der erste Weg in Prag führte die Stufen des schmalen Treppengäßchens zum Hradschin empor. Die Burg, die das Bild der Stadt so machtvoll überlagert, versprach, einen Ruheplatz zur gesammelten Ueberschau zu bieten. Von ihr aus wollte man der Fülle Herr werden, mit der die Stadt den Fremden überschüttet. Dem überquellenden Andrang architektonischer Einzeleindrücke zunächst einmal zu entrinnen, flüchteten wir in den Bannkreis der Burg. Doch schon vom geraden Aufstieg lockten Tore, Türchen, ja schließlich jede Fassade der alten engbrüstigen Häuser zu beiden Seiten der Gasse ab. Es schien, als habe jedes von ihnen dem Neuling eine eigene Aussage über die Geschichte Prags zu machen. Die magische Kraft der Burg war stärker. Den verschwenderisch ausgestatteten Palais der Czernin und Thun-Hohenstein gönnten wir nur einen Blick, der eben genügte, ihre Umrisse aufzufangen, Impressionen, die uns weiter trieben, der letzten Steigerung zu. Allein auf dem Hradschin-Platz überfiel uns die Verwirrung stärker als zuvor. Was von unten her wie ein einziger mächtiger, doch wohlgegliederter Baukörper ausgesehen hatte, faltete sich in der Nähe in Dom und Hofburg auf, beide selbstherrliche Baumesen, von denen keins dem anderen sich unterordnete. Wohin sich zuerst wenden? Uns schien der Dom das Herz der Anlage zu sein. Die Pforten waren geschlossen. Ein Rundgang aber um das Münster überraschte mit neuen Augengeschenken: Von einer kleineren romanischen Kirche trennten nur wenige Schritte über holpriges Pflaster. Das war zuviel für den sinkenden Tag. Und wie es oft geschieht mitten in der Fülle des Schönen, so wehte uns eine Müdigkeit vielleicht gar eine Trauer an. Wie die Arme schwer werden, wenn sie zuviel Geschenke auf einmal fassen sollen, so wurden die Sinne matt, die das alles nicht umgreifen konnten. Erst der Abendfrieden, der beim Abstieg über den Prager Dächern lag und die bewegte Silhouette der Stadt in ein rotgoldenes Licht aufnahm, löschte den Schmerz des Verzichtenmüssens aus.



Das erzbischöfliche Palais auf dem Hradschin Aufn.: MNZ-Archiv

*

Es ist noch früher Morgen. Die Stadt taucht zaghaft aus dem Dämmergrau herauf. Die Moldau blitzt im ersten Sonnenlicht. Zwischen zwei hohen Platanen, die vom Abhang des Burgberges herauf wachsen, haben wir einen Platz auf der äußeren Umwallung gefunden, der uns den freiesten Ausblick gewährt. Es ist noch sehr still auf dem Berg. Versunken in das feierliche Schauspiel vor uns haben wir nicht bemerkt, daß Leute hinter uns getreten sind. Erst als sie zu flüstern beginnen, werden wir aufmerksam. Es sind eine bäuerlich gekleidete, ältere Frau und ein junger Mann, der wohl ihr Sohn sein könnte. Beide tragen Rucksäcke auf dem Rücken und fruchtgefüllte Körbe am Arm. Sie sehen uns nicht an, sehen nur über die Mauer hinweg auf die Stadt, auf die Moldau vielleicht, vielleicht auch auf die Höhen, die das Gewirr der Dächer und Lanzenspitzen Türme umschließen. Und es ist etwas in ihren Augen, das uns von dem Stadtbild ablenkt: Eine Trunkenheit, die uns halb befremdet, halb mitreißt. Die beiden sprachen tschechisch. Wir verstanden die leisen Worte nicht. Sie müssen wohl „Mütterchen Prag" gegolten haben.

Wer die Gleichförmigkeit der rein tschechischen Dörfer gesehen hat, begreift, warum ihnen Prag, das goldene, Traumbild aller Wünsche sein muß. Warum sie am Morgen vor dem Beginn des Marktes einen Gang zum Hradschin heraufturn, der fast einer Pilgerfahrt gleicht. Sie wissen es vielleicht nicht mehr, die Tschechen, daß alle Kraft zur Ordnung des Landes, zur Klärung und Bändigung seines unschöpferischen ostischen Elementes von dieser Stadt herkommt, der die deutschen Baumeister das Gepräge die deutschen Herrscher das Wesen gaben. Aber sie spüren es und darum nennen sie es „Mütterchen".

Brütender Mittag über dem Burghof. Im Veits-Dom ist es kühl und still, wir können uns ungestört dem lichten Aufmärts des Raumes überlassen, können in Muße das reichgeschnitzte Chorgestühl betrachten, den quellenden Formen nachtasten, die Nürnberger Meister aus dem Erz der Sarkophage getrieben haben. Auch hier im Innern der Kirche herrscht ein Reichtum, eine bedrängende Vielfalt, die die Raumwirkung nicht ganz aufschwingen läßt, ein Rest von Spannung bleibt. Sie verdichtet sich fast beklemmend in der Wenzelskapelle, die wie eine Schatztruhe in den Dom Peter Parlers eingelassen ist. Goldgrundige Mosaiken, die in blutrünstigen Szenen und in starken Farben den Märtyrertod eines Heiligen darstellen, bedecken die Wände. Eine erschreckend wilde Phantasie spricht aus ihnen, wie sie die realistischen Darstellungen der Gotik sonst nirgend erreicht haben. Eine beklemmend leidenschaftliche Welt tut sich in ihnen auf, die von sich aus nie das Maß, die Grenze des Ausdrückbaren finden wird.

Da klingen im harten Takt die Marschschritte auf dem Pflaster des Hofes. Die Wache der SS löst ab, Männer, die dann vor dem Eingang zum Hof wie Erzstandbilder stehen. Es ist ein beruhigender Klang — man weiß, diese erregbare Welt, die einen Johann Huß gebar, ist wieder in fester formender Hand, lebt wieder in der Hut des Reiches, die sie vor sich selbst bewahrt. H. R.

Köpfe zur Zeit:

Marineminister der USA

Wäre Frank Knox, der heutige Marineminister der Vereinigten Staaten von Amerika dem Wunsche seiner Eltern gefolgt, so hätte er weiter auf der Universität Princeton studiert und wäre — Priester geworden, was allerdings in den USA nicht ausgeschlossen hätte, daß er dennoch Marineminister geworden wäre. So allerdings ist er über einen anderen Berufsweg an dies Ziel gelangt: über die Zeitung, bei der er Reporter und Verleger war. Dann ging er zu den „Rough riders", den „rauhen Reitern" des verstorbenen Präsidenten Theodor Roosevelt und beteiligte sich an dem Ueberfall auf das damals spanische Cuba. Aber nicht nur diese raublustige Kriegspraxis befähigte ihn USA-Marineminister zu werden, er nahm auch als Major der USA-Artillerie am Weltkrieg teil. Drei Jahre des Weltkrieges verbrachte er in Paris und kam dann als Colonel in die Heimat zurück. Die Ueberfahrt nach Frankreich und die Rückfahrt nach den USA absolvierte er auf den Brücken zweier Transportdampfer, sich bei den Kapitänen über Seefahrt informierend. Aber nicht allein diese theoretisch-praktische Schulung zur See befähigte ihn, das Amt des Marineministers anzunehmen, er erklärte auch eines Tages, „Amerikas Verteidigungslinie liegt in Frankreich und England". Damit gewann er sich so sehr die Sympathie des Präsidenten, daß dieser sich sagte: „Das ist der richtige Mann für mein Marineministerium!" Anderntags schon war Knox ernannt. Nun galt es für Knox, sich in seinem neuen Amt zu bewähren. Zunächst machte er sich mit der Bemerkung bei seinem Chef beliebt: „Die USA müssen die größte Seemacht der Welt werden!" Daß sie durch den Eingriff Japans nicht gerade auf dem besten Wege dazu sind, ist sein persönliches Pech.

Aufn.: Scherl

Für die breite Oeffentlichkeit der USA tauchte Knox eines Tages wie ein Star am Filmhimmel, am politischen Horizont auf. Nur die Zeitungsleute kannten ihn, wußten, daß er zwar kein guter Journalist, dafür aber ein um so gerissener Kaufmann war. Das hat wenigstens seine Laufbahn als Verleger bewiesen. Der Aufstieg vom kleinen Reporter der „Grand Rapids Herald" bis zum Verleger der „Chicago Daily News" mit Millionenauflage ist immerhin ein Erfolg. Klar, daß er auch Parteimann war. Lange Jahre leitete er das Republikanische Komitee des Staates Michigan. Vom Reporter zum Verleger und zum Marineminister — eine typische Karriere im Land der „unbegrenzten Möglichkeiten". Und schließlich, was kann ein USA-Marineminister in einem Pazifikkrieg anderes unternehmen als Knox bisher getan hat? Mit seinen 68 Jahren sollte er möglichst das amerikanische Wort „Keep quired!" beherzigen, das man mit „Halte dich ruhig!" aber auch mit „Halte den Mund!" übersetzen kann. C. F. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0003

Feierstunde der Gauleitung

Die Gauleitung Halle-Merseburg der NSDAP. begeht im Gedenken an die 230. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Großen am Sonntag, dem 25. Januar, 11 Uhr, im hallischen Stadttheater eine Feierstunde. In ihr wird unser Gauleiter sprechen.

„Kulturwerk Deutsches Ordensland"

Wer die Straße der Burgen des Deutschen Ritterordens im Weichselland entlangfährt und durch die Städte wandert, steht in Ehrfurcht vor der kulturellen Kraft des mittelalterlichen Ordensstaates und vor dem wahrhaften Kulturwillen der deutschen Städte. Das Gebiet des heutigen Reichsgaues Danzig-Westpreußen war das Kernland des Deutschen Ritterordens. Von hier aus hat die Staatsschöpfung des Ordens ihren Ausgang genommen, von hier erhielt die Kulturarbeit des Ordens ihre Impulse.

Die Kulturleistung des Ordens steht denn auch Pate bei dem „Kulturwerk Deutsches Ordensland", das jetzt gegründet wurde und unter dem Ehrenschutz von Reichsminister Dr. Goebbels steht. In ihm werden alle kulturellen Kräfte des Reichsgaues Danzig-Westpreußen vorbildlich zu einer Zielsetzung zusammengefaßt. In den Satzungen steht, daß dem Kulturwerk unmittelbar eingegliedert sind die Landesbühne, der Konzertring und die Ausstellungsgemeinschaft bildender Künstler des Reichsgaues, der Ostdeutsche Dichterkreis und die Gemeinschaft für alte Musik.

Die Landesbühne ist als Gemeinschaftswerk gegründet worden, denn alle Stadt- und Landkreise ohne ständige Bühne gehören ihm als Mitglieder an und bringen gemeinsam die Kosten für die Landesbühne auf, während es bislang üblich war, daß allein die Orte, die mit Vorstellungen bedacht wurden, dafür aufzukommen hatten. Die Landesbühne bespielt mit zwei Bühnen laufend 64 Orte des Reichsgaues.

Der Konzertring sorgt unter Wahrung des Eigenlebens der Gemeinden durch Zusammenfassung der Kräfte und Mittel für ein reges musikalisches Leben im Danzig-Westpreußen. Hat der Konzertring allein im bereiten Gebiet des Reichsgaues schon im vorigen Winter rund 100 Konzerte gegeben, so wird diese Zahl in der gegenwärtigen Konzertzeit noch gesteigert. Vorgesehen sind 118 Konzerte in 87 Städten. Die Ausstellungsgemeinschaft versorgt den Gau mit hochwertigen Kunstausstellungen, vermittelt Ausstellungen westpreußischer Künstler in das Reichsgebiet und nimmt sich der Förderung junger Künstler an. Der Ostdeutsche Dichterkreis will alle mit dem Ostlandschrifttum Schaffenden vereinigen, ihre Arbeit durch Lesungen fördern und den Blick der deutschen Dichter auf unser Ordensland lenken. Die Gemeinschaft für alte Musik will die historischen Räume des Gaues mit alter Musik unter Verwendung historischer Instrumente erschließen.

Ponte Weimar — Firenze

Die Festspiele der deutschen Jugend in Weimar haben bei den Vertretern der italienischen Staatsjugend, die im vergangenen Jahr Deutschland bereiste, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nunmehr sollen in Florenz ähnliche Jugendveranstaltungen wie in Weimar durchgeführt werden. Nach dem Wunsche des Duce sollen die Festspiele in Florenz und Weimar unmittelbar aufeinander folgen und nach einheitlichem Plan durchgeführt werden. Die technischen Einzelheiten wurden bereits durch Reichsdramaturg Dr. Schlöser in Rom besprochen. Diese gemeinsamen Festspiele sind von italienischer Seite auf die Formel „Ponte Weimar—Firenze" (= „Brücke Weimar—Florenz") gebracht worden.

Der Dichter Paul Ernst

Zur hallischen Erstaufführung seines Schauspiels „Preußengeist"

Am 24. Januar bringt das Stadttheater Halle anläßlich des 230. Geburtstages Friedrichs des Großen die Erstaufführung des Schauspiels „Preußengeist" von Paul Ernst, ein „Flöten-Konzert" von Friedrich dem Großen und „Die Torgauer Heide" von Otto Ludwig. Wir bringen nachfolgend einen Beitrag über Paul Ernst.

In seinem „Weg zur Form" gibt Paul Ernst auch einen Bericht über sein Leben. Er schildert, wie er — der Bergmannssohn aus dem Unterharz — nach mannigfachen Studien, Berufen und Versuchen zum dichterischen Schaffen kam. Alle Wirren und Irrtümer der sozialen, kulturellen, politischen Zustände, alle religiösen Probleme der Zeit vor 1914 bewußt durchlebend, wurde er in eine schwere Krisis des eigenen Daseins geworfen, er hatte zuletzt „kein Ziel, keinen Zweck und keinen Glauben" mehr. Aber diese leidvollsten Jahre seines Lebens waren notwendig, weil sie ihm die innere Freiheit gaben, sich von den Bindungen seiner Zeit zu lösen und auf die „inneren Bewegungen des Volkes" zu achten und sich mit ihnen „in Uebereinstimmung" zu halten. Aus seiner Verzweiflung erlöste ihn der innere Auftrag, ein „Volksdichter" zu werden. „Ein Volk aber" — das sich seinen Zielen und Ideen verbunden fühlte — „war scheinbar gar nicht vorhanden". So mußte er ein Lebenswerk wie Hölderlin für einen unsichtbare Gemeinschaft, das kommende Volk schreiben.

Am Anfang stand das Ringen um die Form, das Bewußtwerden der Gesetze dichterischer Gestaltung, die das Gültige und Wahre darstellt, die zum Abbild einer höheren Wirklichkeit wird, in der das Leben zu seinen höchsten Werten geläutert und erhoben wird. Am Ende aber hatte sich sein Ziel in einem überreichen Lebenswerk verwirklicht. Als er im Alter von 67 Jahren 1933 starb, umfaßte es 18 Dramen (u. a. die Tragödien „Demetrios", „Brunhild", das Seelendrama „Kassandra", die Schauspiele „York", „Preußengeist", eine Reihe von Lustspielen), sechs Romane, einige hundert Novellen und ebensoviele Aufsätze, Gedichtbände, Lebenserinnerungen, Erdachte Gespräche, vor allem aber das gewaltige Epos „Das Kaiserbuch". Ernst schrieb es in den Leidjahren der Nachkriegszeit. In den drei deutschen Kaisergeschlechtern des Mittelalters stellt er seiner ohnmächtigen Gegenwart das kraftvoll vorgelebte Beispiel hin. Das Leben und Schicksal der Kaiser verknüpft sich dem des Volkes, und die Geschichte des Reiches wird zum Triumph oder Gericht seiner Herrscher. Wie im „Kaiserbuch" alles um das Reich kreist, so in dem Schauspiel „Preußengeist" um Preußen. Aus dem Kantischen Prinzip von Pflicht und Neigung lebt die Idee der Dichtung, das dramatische Geschehen aus dem Zerwürfnis des Königs Friedrich Wilhelm I mit seinem Sohn. Der König kämpft gegen den unpreußischen Geist des Sohnes, der Opfertod Kattes bewirkt die Einsicht und den Wandel Friedrichs der nicht mehr seiner persönlichen Neigung, sondern dem Vaterlande leben will und der erste Diener seines Staates wird.

Curt Freiwald

Politisches Schrifttum

Der Osten Europas / Roosevelt und die USA / Indien

Der Kampf im Osten macht es notwendig, auf Bücher hinzuweisen, die uns den Kampf aufzeigen, der seit Jahrhunderten um den deutschen Osten geführt wurde. Erich Reimers „Der Kampf um den deutschen Osten" (Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig, 248 S., 16 Bilder, Leinen 8,50 RM.), gibt uns Kenntnis von dem germanisch-deutschen Siedlungsgebiet im Osten, das einmal von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte. Der Verfasser schildert die deutsche Ostpolitik eines Albrecht des Bären, Heinrich des Löwen und des deutschen Ritterordens, kennzeichnet die Taten Prinz Eugens, Friedrich des Großen und läßt sein Buch folgerichtig einmünden in die Ostpolitik des Dritten Reiches. Immer sehen wir den Deutschen als den Träger der Kultur und Zivilisation im Osten, der auch jetzt wieder von dem deutschen Menschen in Besitz genommen ist, um ihn nun aber niemals wieder abzugeben. Das Buch ist wie alle Bücher des Gutmann-Verlages wissenschaftlich gut fundiert und flüssig geschrieben. — Dieses Besuch wird ebenso wenig zu entbehren sein, wie das von Richard Möller „Von Rurik bis Stalin". „Werden und Werden Rußlands (Verlag Goldmann, 384 S., 37 Bilder, Leinen, 8,30 RM.). Möller erbringt den Beweis, daß Rußland von Peter dem Großen bis zur heutigen Zeit immer in Angriffsposition gegen Europa gestanden hat. Auf engem Raume und doch umfassend und in frischlich schöner Form dargestellt, gibt uns der Verfasser ein Werk, das ein wichtiges Nachschlagewerk über Rußland sein wird.

Und wie steht es mit den USA? Eine Anzahl hervorragender Sachkenner, Journalisten, Militärs und Gelehrte haben mit dem Buch „USA von heute" — Ihre Weltpolitik, Weltfinanz und Wehrpolitik (Verlag Bruckmann, München, 304 S., geb. 7,50 RM.) den Versuch unternommen, die USA der Gegenwart und ihre Stellung zur Welt unter Berücksichtigung der historischen Grundlagen darzustellen. In dem Augenblick, da Roosevelt seinen Kampf gegen das Deutschland Adolf Hitlers angesagt hat, ist es notwendig, sich über die Politik und die wissenschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den USA klar zu werden und die Grundlagen zu erkennen, auf denen sich dieser Staatenbund aufbaut. Es ist den Verfassern ausgezeichnet gelungen, uns das Denken und Fühlen der USA, die Ziele und Absichten ihrer Regierung darzustellen. So ist im ganzen hier ein Buch geschaffen worden, das auch über die gegenwärtigen politischen und diplomatischen Auseinandersetzungen hinaus von größtem Wert sein wird.

Eine ganz ausgezeichnete Kampfschrift zu dem gleichen Thema hat Prof. Dr. von Leers im Theodor Fritsch-Verlag, Berlin (karton. 2,85 RM., 189 S.) herausgebracht. „Kräfte hinter Roosevelt" ist der Titel dieser Schrift, die den Einfluß des Judentums in den USA nachgeht. Viele Zusammenhänge, die bis dahin dunkel blieben, sind durch den Verfasser aufgehellt. Man lese nur das Kapitel „Kabinett Roosevelt in der Aufsicht des Rabbinats" und man weiß, warum die USA in den Krieg gegen das ihnen verhaßte Hitler-Deutschland traten.

Während in Washington gerechet wird, sprechen in Ostasien die Waffen. Die japanischen Erfolge werden dabei auf Indien nicht ohne Rückwirkungen bleiben. Kennt der Leser die Geschichte Indiens? Im Verlag für Volkstum, Welt und Wirtschaft, Berlin, ist jetzt nach einer Uebersetzung aus dem indischen Original das Buch „Indien im Aufruhr" erschienen. Seine Bedeutung wird dadurch unterstrichen, daß der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amts, Dr. Schmidt, diesem Buch, „das in England verboten ist, und dessen Originalmanuskript auf ungewöhnliche Weise zu uns gelangte", ein Geleitwort geschrieben hat, durch das er aufzeigt, wie wichtig uns diese Schilderung des indischen Freiheitskampfes in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist. Schauderend erleben wir, mit welcher Brutalität England diese reichste und wichtigste seiner Besitzungen in dem Kampf der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in seinem Besitz hält, als revolutionäre Inder versuchen, die Freiheit zu erlangen. In eine Fülle von historischen Einzelheiten ist der Verfasser hineingestiegen und bringt sie nun dem europäischen Leser zur Kenntnis. Spannend, wie ein Roman geschrieben, sehen wir doch darüber hinaus, daß es dem Verfasser Herzensbedürfnis war, den Kampf seines Volkes zu schildern, und daß diese für Indien so entsetzliche Episode nicht vermocht hat, den Gedanken an eine Freiheit, die kommen muß, zu tilgen. Zugleich ist das Buch eine furchtbare Anklage gegen die britische Kolonialgeschichte, die mit Blut geschrieben ist und sich aufbaut auf Raub, Mord, Brutalität und Ausbeutung. Dr. Gerhard Malbeck.

Uraufführungen im Reich

Im Kleinen Haus des Staatstheaters Berlin gelangte unter der Regie Viktor de Kowas ein Lustspiel von Wilhelm Utermann zur Uraufführung. „Kollege kommt gleich" heißt der Titel des als reizend gewürdigten Stückes aus dem Milieu der „Ober". — In Darmstadt kam eine Komödie von Ottomar Starke, der als Graphiker einen Namen hat, heraus. „Der Doppelgänger" ist der Ehemann einer Frau, die von einem Apotheker belästigt wird. Eine närrisch-groteske Atmosphäre umhüllt das Geschehen, das viel Menschenkenntnis verrät und die Zuschauer immer wieder zu Beifall in die offene Szene reizte. — Zu einem unbestrittenen Erfolg führte das Fürther Stadttheater das Schauspiel „Ein anderes Leben" von Thomas Klinga, in dem der Konflikt einer Ehe mit dem Willen zur Mutterschaft gelöst wird. — Starken Beifall errang die Uraufführung von Hertha von Puttkammers Schauspiel „Herbstliche Elegie" in Olmütz. Das Stück entwickelt den Gedanken, daß ein persönliches Opfer dort seine Grenzen hat, wo die Rechte des eigenen Ichs geschmälert werden.

Ein Schauspiel Rilkes

Zu einer künstlerfüllten Stunde wurde die vierte Morgenfeier, die das Theater des Volkes zu Dresden veranstaltete. Sie war Rainer Maria Rilke gewidmet. Die Aufführung eines seiner wenigen Bühnenstücke verdiente dabei Beachtung. „Das tägliche Leben", das 1908 in Berlin mißfiel, von Rilke aber dennoch sehr geliebt wurde, ging in Szene, nicht ohne eine nachhaltige Wirkung zu erzielen auf uns, die wir eine andere Einstellung gewonnen haben.

75 v. H. Krebskranker kommen zu spät

Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit im Aerztehaus zu Dortmund sprach der Krebsforscher Prof. Dr. Esch von der Universitätsfrauenklinik in Münster über Wege zur Krebsbekämpfung. Der Krebs sei keine Alterserkrankung, sondern er träte schon sehr oft auf, wenn der Mensch seine Aufgabe noch bei weitem nicht erfüllt habe. Neben einer sachgemäßen Vorbeugung und einer vorsorgenden Untersuchung sei eine zielbewußt durchgeführte Aufklärung aller Schichten unseres Volkes die im Vordergrund stehende Maßnahme. Denn 75 v. H. der Kranken begäben sich zu spät in ärztliche Behandlung. Die Erkrankungen müssen im Frühstadium erfaßt werden, denn dann ist eine Heilung weit eher möglich als bei einem alten Leiden. Gerade beim Krebs kommt es darauf an, das Leiden so früh wie möglich zu behandeln. Dann ist die Heilung in einem hohen Prozentsatz der Fälle möglich.

Die Goethe-Medaille hat der Führer dem akademischen Maler Professor Rudolf Bacher in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner künstlerischen und lehrmäßigen Verdienste verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Maler die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Holländer huldigten Elly Ney. Nach mehreren Jahren konzertierte Elly Ney wieder in Holland. Die niederländische Presse zollte dem Vortrag des G-Dur-Konzertes von Beethoven wie des 2. Klavierkonzerts von Brahms höchstes Lob. In Rotterdam erhielten sich die 1200 Konzertbesucher spontan, um der genialen Klavierkünstlerin wahre Ovationen zu bereiten.

Der Tiermaler Carl von Dombrowski feierte seinen 70. Geburtstag. Nach dem Weltkriege siedelt er sich in München nieder, wo er stets in den Ausstellungen im Alten Glaspalast vertreten war. Auch im Haus der Deutschen Kunst hat Dombrowski ehrenvolle Aufnahme gefunden. 1934 wurde er von Reichsmarschall Göring zum Reichsjagdrat ernannt.

VOM FILMSCHAFFEN

Warum zeigt man nicht ...?

Probleme zur Filmwochenschau – Antwort auf Fragen aus dem Publikum

Für die große Mehrzahl der Filmtheaterbesucher sind die Frontaufnahmen der Filmberichter unserer Propagandakompanien, genau wie in der ersten Woche des Krieges, eine bewundernswerte Leistung und ein tiefes Erlebnis. Aber es gibt einige, die schon so verwöhnt sind daß sie bereits allerhand Einwände erheben und Wünsche äußern, die nicht erfüllt werden können. Auf diese Einwände antwortet Ministerialrat Dr. Fritz Hippler, der Leiter der Filmabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Er weist zunächst darauf hin, wie sehr Engländer und Amerikaner bedauern, daß es ihren Filmgesellschaften nicht gelingt, das große Kriegsgeschehen mit der Kamera so einzufangen, wie den Deutschen. So schrieb die Zeitung „Manchester Guardian": „Wir sahen zwei deutsche Kriegsfilme, im Vergleich zu denen die besten bisher gezeigten britischen Wochenschauen wie unreife Schulungsnarbeiten wirkten."

Denen, die im Kino nur Entspannung suchen und nichts vom Krieg sehen wollen, sei gesagt: „Würden wir uns nach diesen Erholungsbedürftigen richten, so würde mit Recht der Soldat sagen: warum setzen wir Leben und Gesundheit an der Front ein, wenn die Heimat für die wir kämpfen, hiervon keine Notiz nimmt?" Auf die Frage: „Müssen die Bilder von der Front so schrecklich sein?" wäre man mit der Gegenfrage antworten, ob die Wochenschau etwa den Krieg so verniedlichen solle, „daß am Ende der kämpfende Soldat zu dem Eindruck gelangen müsse, als verfälsche die Wochenschau das Fronterlebnis." Der Wunsch, die Wochenschau möge auch zeigen, wie Soldaten verwundet würden, oder fielen, sei als Sensationslust zu brandmarken. Gerade der deutsche Soldat würde sich die Veröffentlichung von Bildern verbitten, die zeigten, wie ein Kamerad von einer feindlichen Kugel getroffen wird. Was das Zeigen der Aktionen des Gegners anbelangt, so müsse man bedenken, daß der Feind sich der Sicht unserer Truppen natürlich zu entziehen suche.

Kälte setzt Grenzen

Auf den Einwand, die Filmberichterstattung über den Ostfeldzug sei im Charakter immer ähnlich und nehme in den letzten Wochen nicht mehr so viel Raum ein wie früher, antwortet Dr. Hippler: „Daß die Berichte sich im Charakter ähneln, liegt in der Natur der Sache. Der Charakter der Landschaft ist gegeben. Kampfhandlungen der Infanterie, Panzereinheiten usw. ähneln sich auch im optischen Vollzug. Daß der Ostfeldzug im Rahmen der Wochenschau nicht mehr so viel Platz einnimmt wie früher, hat seine Gründe vor allem darin, daß die große Kälte den technischen Möglichkeiten der Filmapparaturen Grenzen setzt. Diese arbeiten normalerweise nur bis zu einer Temperatur von Minus 12 Grad und erfordern unterhalb dieser Temperatur eine Spezialbehandlung, die sich in der vorderster Front nur selten durchführen läßt. Bei Temperaturen unter Minus 30 Grad sind die Filmapparate überhaupt nicht mehr einsatzfähig. Diejenigen, die dann und wann an der Aufnahmetechnik etwas auszusetzen haben, sollten sich stets vergegenwärtigen, unter welchen Schwierigkeiten und gefährlichen Voraussetzungen der Kameramann in vorderster Linie arbeitet. Vom eingesetzten Filmfachpersonal sind an der Front weit über 10 Prozent gefallen oder verwundet worden."

Warum keine Seeschlachten?

Auch der Wunsch nach mehr Kampfaufnahmen von U-Booten und Ueberwasserstreitkräften sowie von Versenkungen englischer Schiffe sei leichter vorgebracht als erfüllt. Denn ein großer Teil dieser Aktionen finden nachts statt, und Seeschlachten von Ueberwasserstreitkräften spielten sich oft auf Entfernungen ab, die den Feind für das bloße Auge nicht erkennen ließen. Bilder von dem Krieg im Stillen Ozean könnten vorläufig nicht gebracht werden, weil zwischen Japan und dem Deutschen Reich feindliches Gebiet liege.

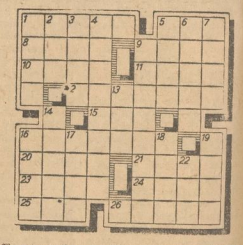
Dr. Hippler schließt: „Wenn man niemals vergißt, unter welchem Einsatz unsere Filmberichter draußen an der Front ihre Bilder gestalten müssen, dann werden wir selbsthin alle — und auch die strengsten Kritiker — nur mit Bewunderung das Wochenschauwerk betrachten."

Die „Filmkonzerte", in der Hamburger Kulturfilmbühne Urania, die zwei Künste zu einer geschlossenen Wirkung bringen wollen, erreichten bei einer Goethefeier einen besonders geschlossenen Eindruck. Zu den Texten Schubert- und Wolfscher Goethelieder (Gustav Hammerl und dem Goethe-Film der Ufa kam das gesprochene Wort (Wolf Beneckendorff mit Goetheversen) als verbindendes Element hinzu.

Der Film „Quax, der Bruchpilot", mit Heinz Rühmann, dem bereits die Prädikate „volkstümlich wertvoll" und „Jugendwert" zuerkannt wurden, erhielt jetzt noch das Prädikat „künstlerisch wertvoll".

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Eßbare Wurzel, 5. Artikel, 8. alter Name eines Lendbaumes, 9. deutscher Philosoph, 10. französischer Adelstitel, 11. Mädchenname, 12. halbgebrannter Ziegelstein, 15. Fakultätsabkürzung, 16. iberische Anrede, 20. Baum, 21. Nachlaß, 23. Fluß in Ostfriesen, 24. dänischer Schlachtort im zweiten dänisch-schwedischen Krieg (Sieg Friedrichs des Großen 1758), 25. Abkürzung für lateinisch, 26. deutsche Industriestadt.

Senkrecht: 1. Oelpflanze, 2. Abkürzung für einen südamerikanischen Staat, 3. Zweig der Dichtkunst, 4. siehe Anmerkung, 5. einsätziger Mensch, 6. Jungvogel, 7. Singvogel, 9. siehe Anmerkung, 13. Männername, 14. Geschäftsunternehmen, 16. -Beiwort, 17. feinste Masse, 18. griechischer Gott, 19. europäische Hauptstadt, 22. Windstoß (B = ss).

Anmerkung: 4. und 9. ist eine Konferenz der meisten europäischen Staaten, die 1878 unter dem Vorsitz Bismarcks stattfand und sich hauptsächlich mit der Balkanfrage befaßte.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Remscheid, 8. Eimer, 9. Stat, 11. Ines, 13. Uz, 15. Ste, 16. Wuppertal, 19. Ab, 20. Ab, 21. Seb, 23. Eiver, 26. Argie, 27. Hettingen. — Senkrecht: 1. Rad, 2. mra, 3. Strap, 4. cm, 5. hoi, 6. Ernst, 7. Dusel, 10. Thule, 12. Eisat, 14. Zer, 16. Wisch, 17. Pilot, 18. Rhein, 22. Wbz, 24. Beg, 25. Ren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0004

Aus der Heimat

98 200 RM. Geldstrafe

Wittenberg. Wegen Steuerhinterziehung ist, wie das Finanzamt Wittenberg mitteilt, Oswald Hecht zu 98 200 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Es handelt sich um die fortgesetzte Hinterziehung von Einkommensteuer für die Jahre 1931 bis 1940, Gewerbesteuer für die Jahre 1932 bis 1941 und Bürgersteuer für die Jahre 1933 bis 1942 mit 88 700 RM., ferner Umsatzsteuer für die Jahre 1931 bis 1940 und das erste Halbjahr 1941 mit 2700 RM. und Vermögensteuer für die Jahre 1931 bis 1942.

Magdeburg. (Auto fuhr auf Lastwagen auf.) Auf der Autobahn fuhr in Höhe des Rasthauses Börde ein Personenkraftwagen auf einen haltenden und gerade wieder anfahrenden Lastkraftwagen auf. Ein Insasse des Personenkraftwagens wurde getötet, während die beiden anderen Insassen schwer verletzt wurden.

Blick in die Welt

Hotelbrand in Litzmannstadt

Im „Hotel General Litzmann" in Litzmannstadt brach nachts ein Zimmerbrand aus, der das ganze Dachgeschoß sowie das obere Stockwerk erfaßte, die völlig ausbrannten. Die vom Feuer verschont gebliebenen Teile des Gebäudes haben durch Wasser stark gelitten.

Drei Brüder trafen sich am Dnjepr

Eine seltene Freude hatten die drei Brüder Fritz und Ferdinand Rades aus Zillertthal und Gustav Rades aus Hirschberg i. R., die sich durch Zufall alle am Dnjepr getroffen haben.

Wäschemangel drückte die Brust ein

In dem Raum einer Wäschemangel in Beuthen wurde ein 16jähriges Mädchen tot aufgefunden. Es stand aufrecht zwischen Wand und Mangel eingeklemmt. Die elektrisch betriebene Mangel hatte ihm wahrscheinlich beim Gerausrücken der Wäschetrolle den Brustkorb eingedrückt.

Selbstmord mit der Kreissäge

Auf schreckliche Weise hat der 45 Jahre alte Arbeiter Chadim aus Pilgrams in Südböhmen Selbstmord verübt. Er legte sich mit dem Hals auf die Kreissäge, die er dann in Gang setzte, so daß ihm der Kopf vom Leib getrennt wurde.

Monduhr in Kopenhagen

Die Verdunklung hat den Mondschein zu einem wichtigen Faktor im Großstadtleben gemacht. Er ist für den Verkehr von Bedeutung, und viele Menschen treffen auch ihre abendlichen Dispositionen nach dem Mond. Diese Tatsache hat Kopenhagen zu einer neuen zeitgemäßen Errungenschaft gebracht, der Monduhr. Sie ist auf dem Rathausplatz an einem Mast aufgestellt. Auf einem riesigen Zifferblatt werden die 24 Stunden des Tages angezeigt. Der Mittelteil des Blattes besteht aus einer schwarzen, einer gelben und einer blauen Scheibe. Die schwarze Scheibe zeigt die dunklen Stunden, die gelbe den Mondschein, die blaue das Tageslicht an. Englisch kann man sich hier über die dunklen und hellen Nachtstunden unterrichten.

Unwetterkatastrophe in Havanna

Ein starkes Unwetter überschwemmte das alte Geschäftsviertel der kubanischen Hauptstadt Havanna. Viele Häuser sind eingestürzt. Bisher werden zwei Todesopfer gemeldet.

Wasserstände

der Wasserstrombeobachter Magdeburg vom 20. Januar 1942

Saale	F.	W.		F.	W.
Grochlitz	264+	14 —	Wittenberg	294+	4 —
Groitzsch	240+	4 —	Roßlau	214+	5 —
Gerbstedt	299+	5 —	Aken	231+	5 —
Calbe Ostb.	205+	5 —	Barby	246+	4 —
Calbe Wstb.	342+	9 —	Magdeburg	217+	1 —
Griebene	347+	7 —	Zangermünde	320+	4 —
Bäden (Wl.)	212+	6 —	Wittenberge	328+	15 —
Elbe			Lenzen	379+	15 —
Leitmeritz	587+	5 —	Dömitz	204+	— 94
Aussig	230+	12 —	Darchau	529+	— 114
Dresden	171+	— 6	Bortzenburg	426+	9 —
Torgau	249+	1 —	Hohnstorf	410+	9 —

Aus der Wirtschaft

Deutsche Wirtschaftsführung im Protektorat

Bedeutsamer Eingliederungsgewinn für Böhmen und Mähren
Neue Aera der Zusammenarbeit

Ein wesentliches Merkmal der Umbildung der Protektoratsregierung ist die Tatsache, daß die ministerielle Leitung von Wirtschaft und Arbeit im Protektorat in die Hände eines Reichsbeamten gelegt wurde. Dr. Walter Bertsch, der diese Aufgabe übernommen hat, tritt damit an die Spitze eines hochindustrialisierten Wirtschaftskörpers, dessen Organisation derjenigen im Reich bereits sehr nahekommt. Der Kernpunkt der Aufgabe ist dabei in der laufenden Abstimmung der gemeinsamen Interessen des Reiches und des Protektorats zu sehen, die im Hinblick auf den europäischen Wirtschaftsausbau kräftesparende Wirkungen haben wird. Die einstigen Reichsländer haben inzwischen mit deutscher Hilfe bereits eine Aufwärtsentwicklung durchgemacht, wie sie von den Tschechen in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet wurde.

Der Ausgliederungs-Verlust

Fast drei Viertel der industriellen Erzeugung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie entfielen auf die Reichsländer Böhmen und Mähren. Die durch die Pariser Vorortverträge entstandene tschecho-slowakische Republik übernahm zwar diesen Produktionskörper, ihr fehlte aber der Binnenmarkt von 50 Millionen Verbrauchern. Die 15 Millionen Menschen der Tschecho-Slowakei konnten daher nur ein Viertel der eigenen Industrieerzeugnisse aufnehmen, und die Auflösung der alten Handelsbeziehungen lenkte die überschüssigen Industriewaren auf den Weltmarkt, dessen Preisdruck den Lebensstandard der Bevölkerung stark beschnitt. Eine volle Ausnutzung der Produktionskapazitäten konnte trotz des „Exports um jeden Preis" ebenso wenig erreicht werden wie der Einsatz aller Arbeitskräfte. Immerhin konnten unter diesen schwierigen Bedingungen nützliche Erfahrungen im Außenhandel gesammelt und hohe Leistungs- und Qualitätsgrade der verschiedenen Spezialindustrien erreicht werden.

Der Hauptpartner war Deutschland

Heute läuft dieser Produktionsapparat auf vollen Touren. Bald nach der Schaffung des Protektorats wirkte sich die deutsche Volk- und Ueberbeschäftigung auf das Wirtschaftsleben von Böhmen und Mähren aus. Die großdeutschen Wirtschaftsverhältnisse wurden jedoch durch die Eingliederung nur insoweit verändert, als sich die Produktionskapazität insgesamt erweiterte. Eine Erleichterung in der Ernährungslage aber in der Rohstoffversorgung trat kaum ein. Bei normalen Ernten ist das Protektorat allerdings imstande, sich außer Mais mit allen Ackerbauprodukten selbst zu versorgen und in guten Jahren Ueberschüsse an Brotgetreide, Gerste und Hopfen zu erzielen. Gemessen am Handelsdüngerverbrauch müssen aber noch erhebliche Ertragssteigerungen möglich sein. In den weiten Waldgebieten stecken gewisse Holzreserven. Die Viehwirtschaft vermag die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch zu gewährleisten, wobei in der Schweinemast allerdings auf Auslandsmais zurückgegriffen werden muß. Von industriellen Rohstoffen sind Steinkohle und Eisenerz die wichtigsten. Die größte Industriegruppe ist die Metallindustrie, bekannt durch ihre Maschinen- und Waffenfabrikation. Die Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie nehmen ebenfalls einen bedeutenden Platz ein und stellen neben der Nahrungsmittelindustrie zugleich die Hauptkontingente des Exports. Da das Altreich in den Außenhandelsbeziehungen der Tschecho-Slowakei bereits an erster Stelle stand, waren bei der Eingliederung schon Anknüpfungspunkte der wirtschaftlichen Verknüpfung gegeben, die rasch und planmäßig erweitert wurden. Die einst in handlichen Auftragsforgen lebende tschechische Industrie ging rasch einer Vollbeschäftigung entgegen.

Der Eingliederungs-Gewinn

Wenn heute die großen Arbeitsreserven, die bei der Eingliederung vorhanden waren, ausgeschöpft sind, obwohl die tschechische Bevölkerung nicht der militärischen Dienstpflicht unterliegt, und mehr und mehr weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden müssen, so ist dies nicht nur ein Zeichen kriegsnotwendiger Höchstleistung. Im Wirtschaftsverband mit Deutschland wird dem Protektorat auch durch die bevorstehenden großen Friedensaufgaben die Vollbeschäftigung erhalten bleiben. Diese Erkenntnis und die enge Verührung mit der reichsdeutschen Wirtschaft bringt es mit sich, daß auch die Auffassung über soziale Fragen sich immer mehr den deutschen Anschauungen nähert und den Nachwuchsfragen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die wirtschaftliche Eingliederung des Protektorats brachte bei dem niedrigen Lohnstandard und dem darauf aufbauenden Preis- und Kostengefüge einige Schwierigkeiten mit sich, deren Ueberwindung jedoch durch die Vollbeschäftigung erleichtert wurde. Obwohl Preise und Löhne sich rasch dem deutschen Niveau näherten, mußten bei der Niederlegung der Zollschranken gewisse Marktschutzregelungen getroffen werden, die nun mit der Angleichung der Wettbewerbsverhältnisse immer mehr abgebaut werden. Der leichtere Teil der Preis- und Kostenangleichung nach oben dürfte im großen und ganzen abgeschlossen sein, während der schwierigere Teil, die auf gewissen Gebieten nötige Angleichung nach unten noch im Fluß ist. Der Rationalisierung wird daher nicht nur aus Gründen größerer Arbeitsergiebigkeit besondere Aufmerksamkeit zugewandt, sondern in diesen besonderen Fällen vor allem aus Erwägungen der Kostensenkung. Die Vereinigung der Produktionsprogramme wird dabei als Hilfsmittel voll herangezogen, und zwar nicht nur im Kreis tschechischer Firmen, sondern auch über die Protektoratsgrenze hinweg in Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen. Wenn sich im Krieg auch nicht alle betrieblichen Verbesserungen durchführen lassen, so zeigt doch der Maschinenhunger der Protektoratsindustrie das Drängen in dieser Richtung.

Das mit Deutschlands Hilfe zu voller Ausnutzung seiner Produktionsstätten gelangte Protektorat hat durch seine Eingliederung zwei Entwicklungsstufen erreicht, die es trotz größter Anstrengungen in 20 Jahren vorher nicht verwirklichen konnte: eine höchstbeschäftigte Wirtschaft und eine wesentliche soziale Besserstellung der breiten Massen seiner Bevölkerung. Für ein Land, in dem 40 v. H. der Bevöhner in Industrie und Gewerbe beschäftigt sind, bedeutet dies den Ausgangspunkt für eine Sanierung aller Lebensgebiete, wovon auch die Landwirtschaft, in der 28 v. H. der Bevölkerung tätig sind, nicht unberührt bleiben wird. Das großdeutsche Marktgebiet, das inzwischen eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, sichert dem Protektorat auf die Dauer einen organisatorischen und tariflichen Vorteil, der noch weit über das hinausgeht, was es nach dem Weltkrieg durch das Ausscheiden aus der Doppelmonarchie verlor.

Die Aufgabe

Daß sich inzwischen der Warenverkehr zwischen Protektorat und Deutschland ganz erheblich verstärkt hat, braucht nur erwähnt zu werden. Daneben ist die Exportkraft der böhmisch-mährischen Wirtschaft auch im Kriege ganz bedeutend geblieben, wie überhaupt die Außenhandelsnotwendigkeiten für das Protektorat die gleichen sind wie für das Reich. Erleichternd für den Protektoratsexport wirkt jedoch die Tatsache, daß Deutschland als aufnahmefähiger Großmarkt die Oeffnung von Ausfuhrwegen mit größerem handelspolitischem Gewicht durchführen kann. Dies gilt insbesondere für den Südosten, und in Friedenszeiten auch wieder für alle übrigen Länder der Welt, die zu planmäßiger Außenhandelsklenkung bereit sind. Immer wird hier der großdeutsche Aufnahmemarkt der Schrittmacher auch für das Protektorat sein.

Die geopolitische Lage von Böhmen und Mähren macht es jedoch selbstverständlich, daß es die Hauptaufgabe der Protektoratswirtschaft ist, an der vom Reich angestrebten wirtschaftlichen Entwicklung der Südostvölker und der Hebung ihrer Kaufkraft mitzuarbeiten. Denn die Ausweitung des Handelsverkehrs mit dem Südosten ist nicht eine Hauptaufgabe beim Ausbau der Europawirtschaft.

Fritz Spanier.

Kriegsmaßnahmen im Patent- und Gebrauchsmusterrecht. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat eine Verordnung über außerordentliche Maßnahmen im Patent- und Gebrauchsmusterrecht erlassen (RGBl. II Nr. 2 vom 16. 1. 1942).

Deutsch-italienische Geld- und Währungsbesprechung. Der Gouverneur der Banca d'Italia, Erzellenz Azzolini, wird am 23. Januar für einige Tage nach Berlin zu Besprechungen mit Reichswirtschaftsminister Funk über Geld- und Währungsfragen kommen.

Turnen - Sport - Spiel

Elf Länder in Breslau vertreten

Breslau steht in dieser Woche im Zeichen der zehnten Europameisterschaften im Amateurboxen. Außer an den ersten, die im Rahmen der Olympischen Spiele 1924 in Paris ausgetragen wurden, hat Deutschland an allen teilgenommen, und zwar mit sehr gutem Erfolg, konnten wir doch bisher nicht weniger als 13 Europatitel erringen. Das letztemal, kurz vor Ausbruch des Krieges in Dublin 1939, langte es abermals zu einem einzigen Sieg, den Herbert Nürnberg im Leichtgewicht errang.

Wir sind uns dessen bewußt, daß die Europameisterschaften 1942, die heute in der Jahrbundertballe ihren Anfang nehmen, diese Bezeichnung zu Recht tragen. Elf Länder, Deutschland eingeschlossen, beteiligen sich daran, unter ihnen sind alle, die im Amateurboxsport eine führende Stellung einnehmen. So ist also in sportlicher Hinsicht jede Voraussetzung erfüllt, um es bestimmt auch kein Zweifel darüber, daß die Kämpfe alle Erwartungen erfüllen werden; in keiner Gewichtsklasse fehlt ein Boxer Europas, der mit Recht Anwärter auf den Europatitel wäre, aber nicht teilnehmen kann. Darüber hinaus bedeutet aber dieses so ausgezeichnet besetzte Turnier ein Bekenntnis der Nationen zum neuen Europa und gleichzeitig den Willen, trotz des Krieges die sportlichen Beziehungen nicht nur nicht abbrechen zu lassen, sondern im Gegenteil immer fester zu knüpfen. — Bei der diesmaligen Durchführung der Titelkämpfe gibt es eine interessante Neuerung: in jeder Gewichtsklasse dürfen von jedem teilnehmenden Land zwei Bewerber genannt werden, wie das schon einmal, aber gleichzeitig zum letztenmal bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris der Fall war. Auf diese Weise bekommt vor allem der Nachwuchs eine Chance, wenn schon nicht auf den Titel, so vor allem, sich Erfahrung anzueignen.

Zweifellos verdienen die Abgesandten von Italien, Ungarn und Schweden neben unseren Vertretern bei der Abwägung der Chancen auf die Titel eine besondere Berücksichtigung. In den unteren Gewichtsklassen hat Italien gute Hoffnungen, zum Sieg oder wenigstens zu einem sehr guten Platz zu kommen. Wir möchten annehmen, daß im Fliegengewicht der Italiener Paesani eine reelle Chance auf die Europameisterschaft hat, die ihm am ehesten noch unser kleiner Göhke entreißen könnte. Auch im Bantamgewicht ist Italien durch Paoletti ausgezeichnet vertreten, hier ist der Schwede Stig Kreuger der große Gegenspieler, wenn nicht der Ungar Bogacs die Ueberraschung bringt, wie überhaupt Ungarn eine Art Außenseiterstellung bei den Europameisterschaftskämpfen einnimmt. Sein Federgewichtler Frigyes kann sich berechtigte Hoffnungen auf den in Breslau zu vergebenden Titel machen, es wird vor allem an unserem Vertreter Graf liegen, ob es anders kommt. Im Leichtgewicht ist Herbert Nürnberg, unser Europameister 1937 und 1939, der zweifellos interessanteste Teilnehmer. Ob es ihm gelingt, was bisher einzig und allein dem Ungarn Eneles glückte, nämlich dreimal Europameister zu werden, nun auch seinerseits wahrzumachen, bleibt abzuwarten und hängt vielleicht davon ab, ob er, von der Front kommend, sich noch in die Besiegen zu bringen vermag. Im Weltergewicht ist ein Ungar, nämlich Torma, Favorit und die deutschen Vertreter seine stärksten Widersacher. Die gleiche Favoritenstellung nimmt im Mittelgewicht unser Vor„Professor" Pepper ein, sofern es nicht notwendig ist, ihn im Halbschwergewicht antreten zu lassen; wir würden durch Schmidt und Baumgarten, die beiden schlagstarken Hamburger, immer noch sehr ausschlußreich vertreten sein. Mit Pepper als Halbschwergewichter antreten, so trägt er auch solcher unserer Hoffnungen; er ist ja ein unserer zuverlässigsten Boxer überhaupt und zudem in Höchstform. Ein interessanter Mann im Halbschwergewicht ist der Schweizer Müller, der durch einige Ueberraschungssiege in letzter Zeit stark hervorgetreten ist. Schließlich noch das Schwergewicht. Hier erwarten wir, nachdem der Schwede Landberg, ebenso wie übrigens im Halbschwergewicht der Italiener Musina, zweimal hintereinander Europameister, Berufsboxer geworden ist, unsere beiden Vertreter ten Hoff und Runge im Endkampf.

Die Turnmeisterschaft der Männer an den Geräten wird am 31. Mai in Breslau entschieden. Schauplatz des Titelkampfes wird die Jahrhundertballe sein.

DAS

westfälische Fräulein

ROMAN VON ADELE HOESS-UDE

25. Fortsetzung

„Ja", sagte Friedrich und auch seine Stimme klang beklemmt, „genau so hat es mich gepackt, als ich diese Briefe zum erstenmal zu Gesicht bekam. Aber jetzt bereisen Sie sich vielleicht? Denn ich selber begriff mich oft in so manchem das mir an mir selber oft fremd und unverständlich geweben war. Ich verstand auf einmal auch meinen Vater in seiner ewigen Unruhe. In der ihm, wie mir, diese kleine Gärtnerei plötzlich zu eng werden konnte, in der wir die Freude an der schlichten Arbeit verloren und uns in alterlei Träume flüchteten. Und ich begriff meinen leidgamen Groll auf Christian Brandt, der allein erreicht hatte, was uns allen Brandts in unsrand. Ich wußte fest, was mich getrieben hatte, ihn herauszufordern indem ich mich einfach in einen Sessel in Altensee warf. In mir war ein unbezähmbarer Trieb, durch die Räume von Altensee zu gehen. Und da man mir verwehrte, tat ich's aus Trotz. Und es sah aus als sei ich ein Narr."

„Warum haben Sie diese Briefe nicht Christian Brandt gezeigt? fragte Dorothea plötzlich.

„Gleich, nachdem ich sie gefunden hatte, wollte ich Christian diese Briefe bringen. Ich sah wie er sich verärgerte bei meinem Anblick. Bis du nicht in einer Minute wieder draussen beim Tor' herrichte er mich an, so werfe ich dich vor dem Gärtner hinaus" Er vermeinte wohl ich wollte mich, wie schon so oft, hinter seinem Rücken in Altensee einschleichen. Vielleicht hätte ich ihm das zugute halten sollen. Aber mich trafen die Worte derart, daß ich mir schwor ihm die Briefe niemals zu zeigen. Er sollte die Genugtuung nicht erleben! Denn ich weiß, daß ihn die Art und Weise, auf die er in den Besitz von Altensee gelangt ist, vor der Welt und auch in seinen eigenen Augen belastet. Auch für ihn wären diese Briefe also eine Rechtfertigung gewesen. Die aber sollte er nun nicht mehr finden! schwor ich mir damals, als ich stumm wieder kehrtmachte und das Lachen des Gärtners sah, der mir nachschaute. Können Sie es verstehen?"

Aber Dorothea schien diese Frage nicht mehr gehört zu haben. Ihr Blick ging an Friedrich Brandt vorbei. „Rechtfertigung —?" flüsterte sie, und plötzlich stieg ihr das Blut empfindlich in die Wangen, so warm war das Gefühl, das sie durchströmte. „Rechtfertigung — ja", flüsterte sie abermals, „das ist eine Rechtfertigung für alles, was je ein Brandt einem Fries getan haben mag.. Friedrich, bitte, geben Sie mir diese Briefe — nur für eine Stunde meinetwegen!"

„Warum?"

„Ich will nach Altensee — will die Briefe Christian Brandt zeigen . . ."

Friedrich sprang auf, stieß den Stuhl, auf dem er gesessen hatte, jäh zurück: „Ist das alles, was Sie mir zu antworten haben, Dorothea?" fragte er hart.

„Ja."

„Das war nicht der Zweck!"

„Ich weiß es. Sie haben unsere Vorfahrin beschworen, damit sie uns vereinen möchte — aber sie ist zwischen uns getreten, Friedrich Brandt."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ich liebe Christian . . ."

„Und da sind Ihnen diese Briefe nun eine willkommene Gelegenheit, ihn zu sehen?" fiel er ihr, bitterlachend, ins Wort.

„Ja genau so ist es, Friedrich Brandt!" erwiderte sie ruhig.

Einen Augenblick sah es aus, als ob er noch böse Worte folgen lassen wollte. Dann aber machte die tiefe Enttäuschung ihn plötzlich wehrlos. Sein Kopf sank ihm auf die Brust, und er ging langsam zur Tür, ohne sie hinter sich zu schließen. Er durchquerte im Dunkeln den Hausgang und schritt schwer und laut hinauf in sein Zimmer.

Dorothea stand mit angehaltenem Atem. Dann fiel ihr Blick auf das rote Lederkästchen, das im Schein der Lampe auf dem Tisch zurückgeblieben war, und da ging in ihren tief erregten Zügen ein Lächeln auf. Ihre Hand griff behutsam nach den alten Papieren, die noch offen danebenlagen, faltete sie zusammen und tat alles wieder in das Kästchen. Und dann schaltete sie die Lampe aus, schloß auch das Fenster noch gewissenhaft und tastete sich leise durch das dunkle Haus. Ebenso lautlos fiel die große Kirschbaumtür hinter ihr ins Schloß.

Auf dem Steinplattenweg blieb sie noch einen Augenblick stehen, um sich an die schwere, nebelfeuchte Oktoberdunkelheit zu gewöhnen. Aus dem nahen Gehölz klang der schwermütige Ruf eines Käuzchens herüber: alle Einsamkeit der Welt schien darin zu klagen. Ihm lief Dorothea hastig entgegen, als habe er sie gemahnt, keinen Augenblick der Liebe zu versäumen . . .

Das Tor von Altensee stand offen. In der dunklen, laubverwehten Allee verlangsamte Dorothea den Schritt. Am Weiher machte sie halt und suchte an der langen Front des Hauses hinter irgendeinem der geschlossenen Fensterläden noch einen Lichtschein zu entdecken. Aber Altensee war dunkel, wie alle Häuser in diesem Krieg.

Sie umschritt den Weiher und fand im Dunkeln die Stufen der Terrasse. Da schlug ein Hund im Hause an. Und alsbald wurde von innen her der Laden einer Flügeltür aufgestoßen — und im hellen Ausschnitt der Tür stand Christian Brandt, mit der Rechten nur mühsam den Hühnerhund am Halsband zurückhaltend, der ungestüm in jene Richtung drängte, wo Dorothea stand.

Die Augen des Mannes waren wohl noch zu sehr an das Licht im Zimmer gewöhnt, als daß sie sich sogleich in der Dunkelheit hätten zurechtfinden können. So entstand ein starrer, lauttoser Augenblick, der zwar nur durch äußere Umstände bedingt war, in dem jedoch sogleich ein Schauer lag, wie er Menschen vor großen Entscheidungen zuweilen ahnungsvoll berührt.

Dann erkannte Christian Brandt Dorothea. Er sagte kein Wort, ging nur rasch auf sie zu, beugte sich wie in einer letzten Frage über ihre Augen, griff nach ihren Händen und führte sie in das Zimmer. Er schloß die Flügeltür und die großen Läden wieder, und dann sahen sie einander an. „Daß du noch einmal gekommen bist —!" sagte er überwältigt und zog sie an sich.

„Ich wollte dir helfen, Christian."

„Du liebes Mädchen!"

„Sieh, Christian, was ich dir bringe!" Und sie löste sich langsam aus seinem Arm, um ihm das Lederkästchen zu reichen.

„Und was ist darin?" fragte er — wohl nur, um sie nicht zu kränken. Er schaute jedoch nicht auf das Kästchen, sondern in ihr Gesicht, und nichts schien ihm jetzt gleichgültiger als das, was in jenem Kästchen lage.

Aber sie wußte ihn dennoch zu bestimmen, daß er sich an seinem Schreibtisch niederließ und auf die verblichenen Papiere niederschaute, die sie behutsam vor ihm ausgebreitet hatte. Aber sie sah wohl an seinem Gesicht, daß er nicht las, sondern ganz anderem hingegeben war. „Christian, du mußt nicht denken, daß es nebensächlich wäre, was in diesen Briefen steht! Wären sie nicht gewesen, wer weiß, ob ich den Mut gefunden hätte, heute abend noch zu dir zu gehen. Diese Briefe waren eine kleine starke Hand, die mich fortrieb zu dir."

„Dann werde ich sie wohl lesen müssen", meinte er. Und er las laut: „Meine teuere und geliebte Dorothea Sibylle!" — Wer ist denn das?"

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0005

GAUSTADT Halle

Verdunkelung: Von Mittwoch 17.25 Uhr bis Donnerstag 8.57 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 11.05 Uhr, Monduntergang: Mittwoch 23.16 Uhr.

Für Tapferkeit ✠ vor dem Feinde

Mit dem EK. I wurde ausgezeichnet:

Unteroffizier Oskar Schmiedeknecht, Halle, Raffineriestraße 3.

Mit dem EK. II wurde ausgezeichnet:

Gefreiter Kurt Pisick, Halle, Albert-Dehne-Straße 9.

Das Fronterlebnis

Ein überfülltes Bahnabteil am Morgen. Männer und Frauen fahren wie täglich zu ihrer Arbeitsstätte und die Buben und Mädel in die Schule. Es ist wie sonst und doch anders. Unter ihnen sitzt nämlich ein Soldat. Man sieht es ihm an, er kommt direkt von der Front. Und bald steht er im Mittelpunkt der Unterhaltung. Er soll doch etwas erzählen, bitten ihn die Jungen. Ein Kriegserlebnis aus dem kalten Osten. Und schließlich läßt er sich erbitten.

„Also das war in der Nähe einer großen russischen Stadt. Wir lagen an einem eisig kalten Winterabend zehn Mann stark in einem Schuppen. Zwei hielten Wache draußen. Wir anderen acht verkrochen uns in das Stroh, um zu schlafen. Es war stockfinster. Plötzlich hörten wir ein merkwürdiges Geräusch. Tak, tak, tak, tak. Raus aus dem Lager, die Knarre in die Hand und suchen war eins. Aber vergeblich. Wer weiß, was es gewesen sein mochte. Unser Schlaf war uns lieber. Wir hüllten uns wieder in die Decken. Plötzlich war auch das Geräusch wieder da. Tak, tak. Himmelherrgottsakra! Noch einmal raus, noch einmal Durchsuchung und noch einmal ein Mißerfolg. Hatten wir geträumt? Na mochten wir schon. Also wieder hinein ins Stroh. Horch! Tak, tak. Kruzitürkenpotzketten und Katzenschwanz, Bomben und Granaten! Zum dritten mal Durchsuchung. Wir leuchteten in jeden Winkel, wir stießen mit dem Seitengewehr in jedes Strohbund, wir umkramften den Schaft der Knarre fester, bis wir, ja bis wir die Ursache gefunden hatten." So schloß der Soldat.

„Na, und was war's?", so fragten zwölf Münder gleichzeitig voller Neugier.

Der Soldat räusperte sich, schneuzte sich umständlich in ein rotkariertes Taschentuch, stopfte sich eine Pfeife und zündete sie an. Dann tat er einen tiefen Zug. „Was es war? Ach, weiter nichts, auf dem Stiefelknecht saß nur eine Laus und die schaukelte."

Der Landdienst ruft!

nsg. Der Führer des Gebietes Mittelland, Obergebietsführer Neckenerth, hat in diesen Tagen als Auftakt zu der Jahresarbeit der Hitler-Jugend „Osteinsatz und Landdienst" folgenden Appell an die Jugend des Gebietes Mittelland gerichtet:

„Osteinsatz und Landdienst" — das ist die Parole, die der Reichsjugendführer der deutschen Jugend für das Kriegsjahr 1942 gegeben hat. Während im Osten der deutsche Soldat um die Lebensfreiheit der Nation kämpft, soll sich in der Heimat die Jugend mit allen Kräften für die großen Aufgaben vorbereiten, die ihr im Osten in kommenden Zeiten gestellt werden. In den kommenden Wochen wird die Hitler-Jugend mit allen Kräften für den Landdienst werben. Die Landdienstjungen sollen einst im Osten als Wehrbauern ihre Pflicht erfüllen. Ich erwarte, daß sich die besten Jungen aus unseren Reihen für diese große politische Aufgabe der Hitler-Jugend einsetzen.

Sein 70. Lebensjahr vollendet am 22. Januar Reichsbahnzugführer i. R. August Bergmann, Landsberger Straße 65, in geistiger Frische.

Funken, Morsen, Gerätekunde

Die NNZ besuchte die hallische Nachrichten-HJ. bei ihrem Dienst

Die jüngste Sondereinheit der Hitler-Jugend ist die Nachrichten-HJ. Sie unterscheidet sich äußerlich von ihren Kameraden der allgemeinen HJ. durch gelbe Bielen an ihrem Dienstanzug. Den Nachrichteneinheiten fällt die Aufgabe zu, den Nachwuchs für die Nachrichtentruppen zu stellen. Voraussetzung für die Zugehörigkeit ist ein besonderes Interesse für die Fernmeldetechnik. In den Nachrichtenschulen der Wehrmacht wird nach umfassender Grundausbildung die Prüfung für den HJ.-NachrichtenleiheinA abgenommen. Darauf erfolgt eine Ausbildung zum Funker und Fernsprecher, die durch den B- und C-Schein gekrönt wird. Diese erfolgt ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Sie erstreckt sich auf physikalische Grundlagen, Gerätekunde, Nachrichtenbetriebsdienst und Funkdienst. Hierzu gehört das Aufnehmen und Geben von Morsezeichen, worin die gesamte Nachrichten-Hitler-Jugend ausgebildet wird.

Wir besuchten die Jungen der hallischen Nachrichten-HJ. bei ihrem Dienst draußen am Stadtrand, wo auch unsere Nachrichtentruppen eine vorzügliche Ausbildung erhalten. In den mit den neuzeitlichsten Nachrichten-Lehrinstrumenten ausgestatteten Hörsälen hinter Morsesätzen und Schreibblock sitzen sie. Den Kopfhörer über den Ohren schreiben sie eifrig die Buchstaben, die ihnen durch die „Lang-Kurz"-Zeichen übermittelt werden. Atemlose Stille herrscht im Raum, nur ein leises Ticken ist vernehmbar. Ein Unteroffizier, selbst HJ.-Führer, sitzt am Lehrpult und drückt die Taste des Morseapparates, und seine Zeichen formen sich auf den Blöcken der Jungen zu Buchstaben und Buchstabengruppen. Dann werden die Hörer abgenommen, und die gemorsten Zeichen werden laut vorgelesen. Irrtümer und Hörfehler werden aufgedeckt und berichtigt, und weiter gehts dasselbe von vorn. Im Nebenraum ist die Wandtafel mit Zeichen und Formeln bedeckt. Auch hier sitzen die Jungen vor den Morsegeräten, aber hier geben sie sich selbst untereinander Morsezeichen, die zwar mit weniger großer Sicherheit als beim Ausbilder, dafür aber mit derselben Lautstärke durchs Zimmer hallen. In einem anderen Uebungszimmer sitzen die Lernbeflissenen hinter gleichen Apparaten. Aber hier unterrichtet nicht ein Ausbilder der Wehrmacht, sondern ein HJ.-Führer, der schon einen Reichslehrgang für Nachrichten-HJ. besucht hat und nun selber seinen Kameraden etwas von seinen Kenntnissen vermitteln kann. Nach Meinung der Soldaten-Ausbilder macht er seine Sache sehr ordentlich und gründlich.

So verbringen die Jungen in fünf Lehrräumen die erste Stunde ihres Sonntagvormittagsdienstes. Nach einer kurzen Pause und einer längeren Fußwanderung über endlose Korridore und einige Treppen gelangen wir dann zu den Sälen, in denen am richtigen Nachrichtengerät mit richtigen Wellen gehört und gesendet wird. In den nach hinten schräg ansteigenden Sälen, auf deren langen Tischen solche Geräte stehen, entwickelt sich bald ein lebhafter Funkverkehr. Auch wir bekommen einen Kopfhörer über die Ohren geschoben und sind erstaunt von der Erkenntnis, daß der Aether voller pfeifender, kreischender, knarrender und tutender Geräusche ist. Das rauscht in den Ohren wie Meereswellen. Doch der nun schon einigermaßen eingeübte Nachrichten-HJ.-Junge sucht sich mit Sicherheit „seine" Welle heraus und „holt" sie sich durch Drehen und Schrauben an den Knöpfen heran. Meist sind es ja Worte und Zeichen, die in der Schule selbst gesendet werden, und zu Uebungszwecken durch die Luft schwirren.

Eine Gruppe ist damit beschäftigt auf dem endlos langen Korridor vor einem Ende zum anderen Funkverbindungen herzustellen. Die Jungen liegen auf dem Bauch vor ihren Apparaten, die Hörer über den Ohren und bedecken das weiße Blatt mit Zahlen und Buchstaben. Hier wird zugleich auch praktische Gerätekunde betrieben.

Wir werfen noch einen kurzen Blick in den Lehrplan der Nachrichten-HJ. Für den Mittwochabend ist zum Beispiel für 19.45 Uhr „Hören" und für 20.30 Uhr „Gehen" angesetzt. Für andere Tage stehen Morsen am Gerät, Gerätekenntnis, Abstimmung, Funksprechverkehr und Funktastverkehr auf dem Plan.

So werden die Jungen der hallischen Nachrichten-HJ. ausgebildet. Daß die Lehre, die sie durchmachen müssen, gründlich ist, dafür bürgt die Wehrmacht, die sich in vorbildlicher Weise für ihre jungen Kameraden einsetzt. Gt.

„Ach wie gut, daß niemand weiß . ."

Salzburger Marionettentheater spielte „Rumpelstilzchen" für kleine Hallenser

Der beste Mittler, um ein Märchen aus der epischen in die dramatische Form überzuführen, scheint nicht so sehr das Theater als vielmehr das Puppenspiel zu sein. Mit seinen Miniaturfiguren, Darstellern sozusagen, die den Naturgesetzen entrückt sind, mit der wunderbaren Unbekümmertheit, aus der heraus diese Zwerge mit volltönenden Schauspielerstimmen begabt sind, mit dem leisen schlafwandlerischen Zug, der ihren Bewegungen innewohnt, erhält das Marionettentheater eine Neigung zum Erahnten, zum Traumhaften, die dem Märchen wesensverwandt ist. Auf der Bühne dagegen wirkt das dramatisierte Märchen oft schon wie in die vergeistigte Weite des Schauspiels gehoben, von der es seine Gesetze trennen.

Den vollen Genuß eines Märchen-Puppenspiels empfing man am Dienstagnachmittag und -abend mit zwei Aufführungen des Salzburger Marionettentheaters, unter Hermann Aicher, das im Rahmen der Sonderveranstaltungen des Theaterrings „Kraft durch Freude" im Haus an der Moritzburg gastierte. Zur Nachmittagsvorstellung mit „Rumpelstilzchen" kam ein vielköpfiges Publikum, das sich zum Teil noch nicht ganz ohne mütterliche Unterstützungen auf seine Plätze schwang. Dafür hielt es aber ganz ohne geistige Nachhilfe kurze Zwiesprachen mit dem Kasperl Larifari, wenn er als Möllerknecht und königliches Faktotum seine ganze goldene Einfalt auf der Bühne ausbreitete. Die zugkräftigste Figur jedes Puppenspiels war harmonisch und maßvoll in das Grimmsche Märchen eingefügt und hatte in dem herzigen Gretl mit seiner ostmärker Mundart eine treffliche Partnerin. Wie Vogelgezwitscher klang ihr betuliches gemeinsames Gefose mit dem Prinzen in der Puppenbühnen-Wiege.

Im übrigen hatte man sich eng an die Rumpelstilzchen-Tradition gehalten. Von Künstlerhänden an seinen Fäden unfadelig gezogen, rollte der eitle dicke Müllervater durch den Mühlengarten, schritten die schöne Tochter und ihr stolzer Gemahl durchs Schloß, spann das zauberische bärtige Männchen sprödes Stroh zu hellem Gold — eine Verwandlung, die mit allen bühnentechnischen Ausgeklügeltheiten dargestellt war. — Abends wurde „Der Diamant des Geisterkönigs" gegeben. F. S.

25 Jahre reich an Arbeit

Im Kameradschaftshaus eines mitteldeutschen Werkes hatten sich die Jubilare, die 25 Jahre in Treue an ihrer Arbeitsstätte tätig waren, zu einer schlichten Feierstunde zusammengefunden. Nach den Worten des Dankes des Betriebsführers sprach Gauobmann Bachmann. Er bezeichnete die Jubilare als Pioniere der Arbeit, die das Rückgrat des Betriebes und der Betriebsgemeinschaft bilden. Er überreichte ihnen die Ehrenurkunden mit dem Dank der Partei und der Deutschen Arbeitsfront.

Probealarm. Am Donnerstagvormittag 11 Uhr werden die Luftschutzsirenen geprüft. Es wird das Signal „Entwarnung" (Dauerton) gegeben, der auf- und abschwellende Ton zeigt immer den Ernstfall an.

Ehrungen im Handwerk

Der Führer hat an sieben hallische Handwerksmeister die Kriegsverdienstmedaille verliehen. In Anwesenheit des Landeshandwerksmeisters Reichsamtsleiter Schnert und des Kreisleiters wurde die Auszeichnung den Beliehenen von Kreishandwerksmeister Schiller überreicht. Anschließend wies Kreisleiter Dohmagorgen besonders auf die hohe Leistung und Verpflichtung des Handwerks im Kriege hin. Er bezeichnete die Auszeichnung gleichzeitig als eine Anerkennung für den kriegswirtschaftlichen Einsatz der Betriebe in den betreffenden Innungen. Nach der Feierstunde, die im Sitzungssaal der Handwerkskammer stattfand, besichtigte der Kreisleiter die Räume der Handwerkskammer.

Blumenpflege der Reichsbahn

Im abgelaufenen Monat waren wie alljährlich die Wettbewerbe, die die Deutsche Reichsbahn zur Verschönerung der Bahnanlagen und Verbesserung von Gefolgschaftsräumen ausgeschrieben hatte, abgeschlossen. Trotz des Krieges war die Beteiligung im Reichsbahndirektionsbezirk Halle sehr rege, so daß etwa 250 Geld- und Buchpreise sowie lobende Anerkennungen unter die Gefolgschaftsmitglieder verteilt werden konnten.

Erste Geldpreise wurden u. a. zuerkannt: Dem Oberpunkter Alfred Reiße, der die Grünanlage des Reichsbahnbetriebswerkes Halle ausgezeichnet gepflegt hat, dem Reichsbahn-Betriebswart Willi Freyer, der in seiner Freizeit die Blumenanlage auf dem Haltepunkt Großkugel hervorragend betreut hat, der Arbeitsgemeinschaft des Bahnbetriebswerks Großkorbetha, die eine neue Erholungsgrünfläche herstellte und pflegte und der Arbeitsgemeinschaft des Bahnhofs Weißandt-Gölzau, die die Grünanlagen des Bahnhofs angelegt und besonders gut gepflegt hat.

Kurt führte ein Doppelleben

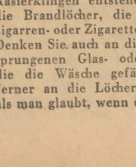
Kurt war bei fremden Menschen aufgezogen worden. Nach der Schulentlassung kam er zu einem Meister in Halle in die Lehre, bei dem er wie das eigene Kind behandelt wurde. Doch scheint bei Kurt eine ganz erbliche verbrecherische Veranlagung zu bestehen, denn als er sich gestern vor der Jugend-Schutzkammer zu Halle verantworten mußte, waren ihm eine ganze Reihe Diebstähle, teils einfache, teils schwere, nachgewiesen, die er vom Frühjahr 1941 an bis gegen Ende September ausgeführt hatte. Er führte während des halben Jahres ein wahres Doppelleben. Am Tage tat er seine Pflicht seinem Meister gegenüber, und spät abends ging er auf Diebesfahrt. Bei Gelegenheitsdiebstählen „nahm er die Sachen so mit", wie er vor Gericht sagte, es kam ihm aber auch nicht darauf an, sich Zugang zu verschlossenen Räumen zu verschaffen oder Schaufensterscheiben zu zertrümmern, um zu der Beute zu gelangen. Kurt legte bei der Verhandlung ein offenes Geständnis ab. Er hatte seine vielen Straftaten ohne die geringste Notlage, nur aus reiner Lust am Stehlen und aus Gier nach Geld begangen. Er wurde wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen, ferner wegen Verbrechens gegen die Volkskschädlingsverordnung in acht Fällen, davon in drei Fällen in Verbindung mit leichtem, in fünf Fällen in Verbindung mit schwerem Diebstahl zu einer Gefängnisstraße von unbestimmter Dauer, aber zu mindestens einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Turnierspiele im KdF.-Schach

Das Turnier um die Einzelmeisterschaft der KdF.-Schachgruppen im Stadtkreis Halle fand seinen Abschluß. Nachdem die fünfte Runde eine Punktgleichheit bei den Spitzenspielern gebracht hatte, standen sich Witt (Zuckerraffinerie) und Brendel (Siebel-Flugzeugwerke) im Entscheidungskampf gegenüber, den Brendel für sich buchen konnte. Die Tabelle zeigt damit folgenden Stand: Brendel 4 Punkte, Witt 3 P., Hensel (Altmann) 2 P., Jürgens (Zuckerraffinerie) und Gibbels (Siebel-Flugzeugwerke) je einen Punkt.

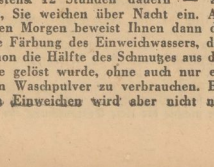
In Kürze beginnen die Wettkämpfe um die Kreismeisterschaft im Mannschaftskampf des Stadtkreises Halle. Die KdF.-Schachgruppen des Saalkreises, deren Einzelmeisterschaft Merkel (Crqacid) mit drei Pluspunkten vor Natajczak (Lindner A.-G.) mit zwei Pluspunkten gewann, tragen ihre Mannschaftsmeisterschaft Anfang Februar aus.

Osterferien. Die diesjährigen Osterferien beginnen am 25. März (letzter Schultag). Am 9. April ist Schulanfang. Die Daten der Sommerferien sind noch nicht bekannt.



Wundern Sie sich nicht über diese Frage! Denn wenn wir uns die Antwort genau überlegen, dann sehen wir, daß viele Löcher in der Wäsche auf durchaus vermeidbare Ursachen zurückzuführen sind. Denken Sie nur an die Schnittwunden im Handtuch, die durch das Abtrocknen der Rasierklingen entstehen. Denken Sie an die Brandlöcher, die durch unachtsames Zigarren- oder Zigarettenrauchen entstehen. Denken Sie auch an die beim Waschen zersprungenen Glas- oder Porzellanknöpfe, die die Wäsche gefährden. Denken Sie ferner an die Löcher, die es öfter gibt, als man glaubt, wenn das heiße Bügeleisen auf der Wäsche „vergessen" wird! Aber nicht über diese Lochschäden soll hier gesprochen werden, sondern über jene, die vom falschen Waschen herkommen, durch zu viel und zu gewaltsames Reiben und Bürsten und durch zu hartes Wringen der Wäsche.

Ja, aber geht es denn ohne Reiben und Bürsten? Gewiß, hin und wieder muß nachgeholfen werden, aber Reiben und Reiben ist zweierlei. Und gerade heute gilt es, „mit Verstand" zu waschen, denn erstens haben wir heute viele neue Stoffe, die in nassem Zustande besonders sorgfältig behandelt werden müssen, und zweitens haben viele Hausfrauen heute so manches „altgediente" Wäschestück wieder im Gebrauch, das nicht mehr sowiderstandsfähig ist. Darum müssen wir versuchen, alles Reiben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das richtige Einweichen der Wäsche. Widmen Sie diesem Teil des Waschens noch mehr Sorgfalt als bisher, Weichen Sie die Wäsche in reichlich Wasser ein, dem Sie — 200 bis 250 g auf 50 Liter — ein gutes Einweichmittel zufügen. Das Wasser soll dabei kalt, niemals heiß sein, um den Schmutz nicht in die Wäsche „einzubrennen". Das Einweichen soll stets mindestens 12 Stunden dauern — am besten, Sie weichen über Nacht ein. Am nächsten Morgen beweist Ihnen dann die dunkle Färbung des Einweichwassers, daß oft schon die Hälfte des Schmutzes aus der Wäsche gelöst wurde, ohne auch nur ein Gramm Waschpulver zu verbrauchen. Bei diesem Einweichen wird aber nicht nur viel Schmutz aus der Wäsche gelöst, sondern auch der zurückbleibende Schmutzrest soweit gelockert, daß er beim nun folgenden Waschen mühelos und schonend, fast ohne Reiben und ohne jedes gewaltsame Bürsten aus der Wäsche gewaschen werden kann. So manches Loch, das die Wurzelbürste verschuldete, wird also durch richtiges Einweichen verhütet. — Natürlich müssen wir uns auch beim Wringen stets vor Augen halten, daß selbst das stärkste Gewebe nicht stärker als sein dünnster Faden ist. Mit *einem* zerrissenen Faden beginnt es oft — bald reißt dann der Nachbarfaden, der zweite — der dritte, und das Loch ist fertig.



Hüten wir uns darum auch vor zu starkem Wringen. Denken Wir stets daran: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Das ist eine Forderung, die gerade heute im Kriege an alle Hausfrauen ergeht. Und nicht zuletzt auch in unserem eigensten Interesse müssen wir versuchen, durch gut überlegtes, richtiges Waschen diesem Gebot nachzukommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0006

FAMILIEN-ANZEIGEN

ANNE-LORE. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an MARIA-LUISE NETTE geb. Maquet, OTTO NETTE. Halle (Saale), 19. Januar 1942. Z. Z. Elisabethkrankenhaus.

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens JUTTA zeigen wir in dankbarer Freude an. HERTA KONRAD geb. Freytag, GERHARD KONRAD. Halle (S.), Fischerplan 1a. Z. Z. Privat-Heilanstalt Krukenbergstr. 27, am 19. Januar 1942.

Nach schwerer Verwundung im Südabschnitt der Ostfront starb am 22. Dezember 1941 den Heldentod für Führer und Vaterland mein lieber Mann, unser guter Vater

Bernhard Löbner

Hauptmann und Abteilungsführer in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2., Klasse, der Spangen dazu, u. a. hoher Orden.

Karin Löbner geb. v. Rabenau, Karin und Karl Löbner

Kossdorf über Falkenberg (Elster), 20. Januar 1942.

Mit Herrn Hauptmann Löbner verliert meine Firma ihren langjährigen Mitgesellschafter und Betriebsführer, dem ich ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Carl Herold.

Halle (S.), Gr. Steinstraße 88.

Am 17. Januar 1942 erhielt ich die mir noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, lieber Sohn und hoffungsvoller Schwiegersohn, unser geliebter Neffe, lieber Schwager, Enkel und Vetter

Heinz Albrecht

Unteroffizier in einem Inf.-Reg.

nach glücklich überstandenem Polen- und Westfeldzug am 14. Dezember 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 Jahren gefallen ist.

In tiefstem Weh:
Charlotte Albrecht geb. Haßfurth-Hardte, Otto Albrecht, Witwe Martha Hardte, Max Hübner und Frau, Kurt Hardte (z. Z. im Lazarett) und Frau, Clara Heder als Großmutter nebst allen Angehörigen.

Halle (S.), Zwingerstraße 27, II., den 19. Januar 1942.

Auch wir verlieren in dem Gefallenen einen langjährigen und treuen Arbeitskameraden, dessen wir stets in Dankbarkeit und ehrend gedenken werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Rudolph Karstadt A.-G., Halle.

Am 14. Dezember 1941 fand den Heldentod an der Ostfront im Alter von 33 Jahren in soldatisch treuer Pflichterfüllung mein lieber Mann, unser lieber Sohn, lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Vetter, der Justizinspektor

Kurt Fritsch

Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infanterie-Bataillon, Inhaber des EK. I und II sowie des Infanterie-Sturmabzeichens und anderer Auszeichnungen.

In tiefem Weh im Namen aller Hinterbliebenen:
Neschen Fritsch geb. Fischer; Otto Fritsch, Prov.-Straßenmeister, und Frau Selma geb. Gröbel; Ernst Reichwald, Feldmeister im RAD., und Frau Johanna geb. Fritsch.

Leps bei Zerbst, Gerbstedt, den den 14. Januar 1942.

Statt besonderer Anzeige
Den Soldatentod für seinen geliebten Führer und Großdeutschlands Zukunft starb im Osten am 12. Dezember 1941 unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dietrich Haselan

Obergefreiter in einem Inf.-Rgt., Inh. des gold. HJ.-Ehrenzeichens im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Oswald Haselan, Lehrer, und Frau Bertha geb. Grasemann; Ilse Haselan; Alfred Haselan, Sdt. G., z. Z. im Felde; Lotte Haarstrick geb. Haselan; Walter Haarstrick; Jürgen Haarstrick.

Gondorf, den 19. Januar 1942

Am 19. Januar entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Barth

geb. Ebelt

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:
Franz Barth und Frau; Arthur Barth und Frau, und 4 Enkelkinder.

Gottenz, Leipzig, den 20. Januar 1942. Beerdigung: Donnerstag, 15 Uhr, in Osmünde.

Nach langem, schwerem, und mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 19. Januar mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Bruder

Max Noah

im Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Lina Noah geb. Hoffmann und Kinder nebst Mutter und Geschwister.

Zugedachte Kranzspenden erbeten zu Böhme, Schillerstr. 31. Beerdigung findet am 23. Januar, 15.30 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Auch wir betrauern den Verlust unseres Arbeitskameraden Noah. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Bernstein, Halle-Trotha.

Für tiefstem Schmerze teile ich allen Freunden und Bekannten mit, daß mein hierzu geliebter Enkelsohn

Wolf-Gerhard Müller

Hauptmann und Führer eines Inf.-Batl., Inhaber des EK. I. und II und anderer Ehrenzeichen

am 10. Januar 1942 nach eben vollendetem 26. Lebensjahre im Osten den Tod für Führer, Volk und Vaterland erlitten hat.

Prof. Dr. W. Kaiser.

Halle (Saale), Steinweg 16, den 19. Januar 1942.

Durch Unglücksfall verschied plötzlich und unerwartet am 15. Januar 1942 mein lieber Vati, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Moosbach

kurz vor Vollendung seines 39 Lebensjahres.

Dies zeigen tiefbewegt an:
Sigrid Moosbach als Tochter; Friedrich Moosbach und Frau, Eltern; Familie Kurt Moosbach, Dessau; Familie Walter Moosbach, Bitterfeld; Erich Moosbach, Eisleben; Paul Moosbach, z. Z. im Felde, und Familie, Marienwerder (Westpreußen); Charlotte Moosbach geb. König und Eltern.

Eisleben, den 18. Januar 1942.

Wir betrauern den Verlust unseres treuen Arbeitskameraden Moosbach. Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten

Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Chemische Fabrik Julius Jacob, Ammendorf.

Ein sanfter Tod erlöste heute abend in Siegeldorf unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Mathilde Pommer

geb. Kalkow

im Alter von 77 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden.

Dr. Max Pommer und Frau Ursula geb. Rabe, Frankfurt (Main) - Fechenheim, Diamingstraße 12; Tilla Maquet geb. Pommer, Rittergut Siegelsdorf, Schrenzsiegelsdorf über Halle (Saale); Ilse Pommer geb. Carstanjen, Berlin - Steglitz, Beymestraße 12, sowie 8 Enkel und 5 Urenkel.

Magdeburg, Fürst-Leopold-Str. 7, den 19. Januar 1942. Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 23. Januar, 16 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes zu Halle (S.) statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt später in Magdeburg. Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Am Montag, dem 19. Januar, 20.45 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag, im 58. Lebensjahre mein über alles geliebter Mann, der gute, treusorgende Vater seiner drei Kinder, lieber Schwiegervater, geliebter Opa, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikant

Walter Kellner

In unsagbarem Schmerz:
Johanna Kellner geb. Wille, Charlotte Mühlhausen geb. Kellner; Hans-Walter Kellner, z. Z. in Rußland, und Frau Lilo geb. Doran; Aribert Kellner, z. Z. auf See; Volker Mühlhausen.

Halle (S.), Friedrichstr. 2, Kassel, Berlin und Weimar, den 20. Januar 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. d. M., 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nach dem Gertraudenfriedhof erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ich verliere in dem Verstorbenen meinen lieben Bruder, den seit 33 Jahren geschäftlich mit mir eng verbundenen Teilhaber; im besten Einvernehmen haben wir zusammen gearbeitet.

Martin Kellner.

Der Verstorbene war uns ein gütiger Betriebsführer, und werden wir ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der Firma Gebrüder Kellner.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft, ganz plötzlich, mein bis zuletzt unermüdlich schaffender, innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Richard Heinze

im 75. Lebensjahr.

In tiefstem Herzeleid:
Paula Heinze geb. Naucke; Kurt Heinze, Korvettenkapitän, und Frau Charlotte geb. Buhe; Gertrud Freyberg, Brauereibesitzer; die Enkelkinder und Friedel Voigt.

Halle (S.), Viktoriastraße 8, I, den 19. Januar 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Januar, 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir im Geschäft Gr. Steinstraße 71 anzuwenden. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Auch wir bedauern das Hinscheiden unseres hochverehrten Seniorchefs, der uns stets ein leuchtendes Vorbild war. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Rich. Heinze, K.-G.

Danksagung.

Für die Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters Oskar Rosenthal sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hellmann, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Weise Söhne, Halle, und allen denen, die seinen Sarg mit Blumen schmückten. In Namen der Hinterbliebenen: Erich Rosenthal, Halle (Saale), Landsberger Straße 7.

Montag nacht entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere liebe Schwägerin und Tante

Lina Werner

geb. Göricke

kurz vor Vollendung ihres 69. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Friedrich Werner,
Wettin (S.), Albinitzmark 157, den 19. Januar 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Januar 1942, 15½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend entschlief ganz plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, mein guter Vater, lieber Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Stadtobersekretär

Walter Fischer

im 64. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Olga Fischer geb. Osterloh, Karl-Heinz Fischer,

Halle (S.), Schwetschkestraße 33, den 20. Januar 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Januar, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied im 60. Lebensjahre am 19. Januar 1942 unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Lina Meckert

geb. Meckert.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Herbert Meckert.

Büschdorf über Halle (S.), Reiderburger Straße 5. Die Beisetzung findet am 22. Januar 1942, 14½ Uhr, auf dem Friedhof Büschdorf. Friedhofstraße, statt.

Am 17. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

Prof. Dr. Carl Friedrich Tubandt

Im Namen der Angehörigen:
Katharina Tubandt.

Berlin - Zehlendorf, Stubenrauchstraße 30, den 19. Januar 1942. Beisetzung Mittwoch, den 21. Januar 1942, um 15 Uhr, Russischer Friedhof, Berlin-Tegel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, unseres lieben Vatis, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Gefreiten Erich Schwarze, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus. In tiefem Schmerz: Irene Schwarze geb. Diemann und Kinder.

Danksagung.

Für die überaus große Anteilnahme durch Wort, Schrift und Händedruck beim Heldentode unseres unvergeßlichen, geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, meines heißgeliebten Bräutigams, des Gefreiten Karl Mossau, sagen wir allen unseren besten Dank. Besonders danken wir dem Kreisleiter Marquardt und der Partei, Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk der Ortsgruppe Bruckdorf sowie allen Anverwandten und Bekannten. Im Namen aller Hinterbliebenen: Familie Paul Weichelt nebst Frau, verw. Mossau; Elli Meißner als Braut. Bruckdorf bei Halle und Weißenfels.

Alzu früh bist du von uns gegangen,
Allzu früh entriß der Tod
dein Herz,
Dein Bild steht vor uns Tag u. Nacht,
Und unvergessen sollst du immer sein.
Ruhe sanft in fremder Erde.

BEERDIGUNGS-INSTITUTE

HugoHoffmann, Beerdigungsanstalt, Dessauer Straße 2a Ruf 222 87

Willy Lutze, Beerdigungsanstalt, Krukenbergstr. 2, Ruf 259 20.

Willy Rothe, Beerdigungsinstitut, Magdeburger Straße 75a Ruf 211 74

Wilhelm Schmidt, Bestattungsinstitut, Friedrichstr. 28, Ruf 238 33.

Walter Stenzel, Beerdigungsanstalt, H.-Krüllwitz, Wörmlitz 8 Ruf 330 96.

Thielicke, Beerdigungsanstalt, gegr. 1861, Gr. Steinstraße 63, Ruf 219 97.

Oskar Anders, Beerdigungsanstalt, 75jähriges Bestehen, silb. Medaille, Brunos Warte 4, Ruf 295 07

Adolf Brauer, Bestattungsinstitut, Gr. Märkerstraße 25 (am Markt) Ruf 259 61

„Heimkehr", Inh. W. Babiatt, Halle, Königstraße 18, Ruf 834 22

Gustav Heinrich, früher K. Geduhn, Beerdigungsinstitut, Böllberger Weg 13, Ruf 362 74.

AMTLICHES

Bekanntmachung

Am Donnerstag, dem 22. Januar 1942, 11 Uhr, werden die Luftschutzsirenen ausprobiert. Es wird das Signal „Entwarnung", also kein Fliegeralarm, gegeben.

Es handelt sich lediglich um eine Maßnahme, die zur Feststellung der Betriebsbereitschaft der Großalarmanlage getroffen werden muß.

Das Signal „Fliegeralarm" uns- und abschwellender Heulton) zeigt immer den Ernstfall an.

Zur Vermeidung einer Beunruhigung der Bevölkerung werden alle Volksgenossen gebeten, diese Bekanntmachung in den Häusern zu verbreiten.

Halle (Saale), den 21. Januar 1942.

Der Polizeipräsident.
gez. Dr. Vitzdamm.

AMMENDORF

Verteilung von Apfelsinen

Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Nährmittelkarte sind, erhalten auf den Abschnitt N 28 der Nährmittelkarte 32 ½ kg Apfelsinen. Von diesem Bezug sind Juden, Polen und Kriegsgefangene ausgeschlossen. Eine sofortige Belieferung aller Verbraucher ist bei den z. Z. vorhandenen Beständen nicht möglich. Auf Wunsch können Ammendorfer Verbraucher auch Apfelsinen in Halle (S.) beziehen.

Die Ammendorfer Verteiler dürfen nur Verbraucher beliefern, die in den Gemeinden Ammendorf, Diemitz, Nietleben und Wörmlitz-Böllberg wohnhaft sind.

Die Abschnitte N 28 sind beim Verkauf der Apfelsinen vom Verteiler abzutrennen, aufzukleben und an die Großhändler weiterzureichen.

Ammendorf, den 19. Januar 1942.

Der Bürgermeister.

PARTEIAMTLICHES

NSKOV.-Kameradschaft Neumarkt: Am Donnerstag, dem 22. Januar 1942, 20 Uhr, findet im Kameradschaftshaus „Pflug", Albrechtstraße 7, ein Mitgliederappell statt. Es werden sprechen der Ortsgruppenleiter Pg. Thiel und der Kreisamtsleiter Pg. Siebecke. Restloses Erscheinen der Mitglieder in Ehrensache.

KRAFT DURCH FREUDE

Volksbildungsstätte Halle

Halle/S., Dorotheenstr. 1, Ruf 277 71

Sprachkurse — Arbeitskreise

In dieser Woche laufen die Anfängerkurse für Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Russisch und Deutsch, Rechnen an. Eintritt in die obengenannten Kurse nur noch bis 25. Januar 1942 möglich.

Anmeldungen für „Fortgeschrittene" in den vorstehenden Fächern werden jederzeit angenommen.

Musikschule

In diesen Tagen beginnen neue Kurse in Harmonika (Gruppenunterricht). Anmeldungen hierzu werden noch entgegengenommen.

Anmeldungen für Klavier und Orchesterinstrumente, Stimmbildung, Chorsingen, werden jederzeit angenommen. Sprechstunden des Leiters der Musikschule und musikalische Eignungsprüfungen montags bis freitags ab 19 Uhr.

Anmeldestellen für Volksbildungsstätte und Musikschule: Karten-Vorverkaufsstelle „KdF." Gr. Ulrichstraße 20, Ruf 242 46. Volksbildungsstätte (Musikschule): Dorotheenstr. 1, Ruf 277 71

VEREINSNACHRICHTEN

Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Freitag, den 23. Januar 1942, 18 Uhr, im Haus an der Moritzburg in Halle. Vortrag des Direktors des Kunstwissenschaftlichen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Rom, Herrn Prof. Dr. L. Bruhn: Hohenstaufenschlösser in Italien (Lichtbilder). Gäste, die für die Arbeit der Gesellschaft Interesse haben, sind willkommen.

VERSTEIGERUNGEN

Mittwoch, den 21. Januar 1942, versteigere ich meistbietend gegen Bar einen Globus, eine Standuhr, einen Bücherschrank, eine Schreibmaschine (Groma) eine Hobelbank, Möbel u. a. S.

Dietrich, Obergerichtsvollzieher

Versteigert wird am 2. Februar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45 — im Wege der Zwangsvollstreckung das Grundstück Halberstädter Straße 12, a) Seitengebäude rechts, b) Seitengebäude links, d) Kesselhaus vorn rechts an b) Größe 10,16 ar. Höchstzulässiges Gebot: 65 000,— Reichsmark.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 9.

EHEWÜNSCHE

Ingenieur, 40 Jahre alt, jünger aussehend, 1,65 groß, evgl., seit 8 Jahren gesch., in geordneten Verhältnissen, wünscht glückliche Wiederverheiratung mit Dame von guter Allgemeinbildung, stramme volle Figur bevorzugt. Alter nicht unter 33 Jahren. Aussteuer und etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Zuschriften mit Bild unter T 3516 an MNZ, Halle/S.

Arbeiter, Ende 40, alleinstehend, Witwer, sucht Mädchen oder Frau, auch mit Kind, zur Führung des Haushaltes und kl. Viehwirtschaft, evtl. spätere Heirat. Zuschriften u. Kl 11530 an MNZ, Kleinschmieden.

GELDVERKEHR

Bauspar kasse Heimbau A.-G. Stadtbüro Halle/Saale, Leipziger Straße 86, Ruf 352 95. Finanzierungen für Hauskäufe, Hypotheken, Umschuldungen durch Bausparvertrag. Wir bitten uns Ihren Besuch.

Landwirt, gutsehende Wirtschaft, nebenbei Fuhrunternehmer, sucht 2500,— RM. gegen ausreichende Sicherheit. Angebote unter F 3525 an MNZ, Halle (Saale).

Hypothekenkapital, auch zur Ablösung aller Aufwertungshypotheken anbietet: Fa. Kurt H. Kayser, Grundstücks- u. Hypothekenmakler, Hausverwaltungen, Friedrichstr. 69, Ruf 232 95

AUTOMARKT

Lernt Autofahren d. Autofahrschule Neutzschmann, Parkstr. 9, R. 381 83.

Auto, Lieferwagen, 1—1½ Tonnen, in einwandfreiem, fahrb. Zustand, zu kaufen gesucht. Ruf Speck, Halle (S.), Ruf 262 84.

GRUNDSTUCKE UND GESCHÄFTE

Bäckereigrundstück, mit gutem Geschäft, zu kaufen gesucht. Anzahlung 20 000,— RM. Zuschriften unter E 3524 an MNZ, Halle/S.

Grundstück, neues oder älteres, gesucht. Möglichst Stadtmitte. Vermittler erwünscht. Angebote unter L 3509 an MNZ, Halle/S.

Modernes Einfamilienhaus mit Garten in Köthen, erb. 1936, gegen gleiches oder ähnliches in oder um Halle zu kaufen, tauschen oder pachten gesucht. Angebote unter N 3471 an MNZ, Halle (Saale).

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Punkte sparen! Hausfrauen, benutzt bei der Hausschneiderei die Zuschneidehilfe „Ideal". Jeder Normalschnitt wird zum Maßschnitt. Das lästige Anprobieren fällt fort. Sie sparen mit der Zuschneidehilfe Geld, Zeit und Stoff. Dazu die Neuheit „100 Härte in der Tüte", zu jedem Kleid den passenden Hut! Verlangen Sie genaue Aufklärung und Prospekt gratis durch Friedrich Ahlf, Chemnitz, Franz-Seldte-Straße 59/C.

Bitte fragen Sie öfter einmal Gleich, ob es etwas wird. Gewünschtes schon vorhanden sein. Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.

Fußpuder Sonnenglück, für Wiederverkäufer empfiehlt Walter Quoos, Halle (Saale), Landwehrstraße 9.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, erhalten Sie alles für Ihr Fahrrad.

Metallwaren erneuern, aufpolieren, brünieren usw. Ferdinand Haassengier, gegründet 1839. Halle (S.), Barfüßerstraße 9. Ruf 211 65.

Einheits - Luftschutz - Handgrößen sofort lieferbar. Schmitt & Brösel, Niemeyerstraße 7. Ruf 241 44, 241 45, 241 46.

Wissenschaftl. Schönheitspflege Landwehrstraße 1, am Riebeckplatz Ruf 338 26.

Stempel und Schilder. Präg' Dir ein den Satz — — Stempel-Schubert am Riebeckplatz Leipziger Str. 58 Ruf 240 33.

Die gute Hautkreme zur Pflege der Haut empfiehlt Salon Rosch Landwehrstraße 17, Ruf 342 81.

Uhren-Schraut, Schmeerstraße 7/8, kauft laufend Altgold, Altsilber, Vorkriegsgeld. Double - Bruch. Gen A.-D 40/11735.

Altsilber, Silbermünzen kauft Juwelier Georg Dunker, Halle/S., Leipziger Str. 16. Gen Llewst A 41/1348

Für alle Fälle eine Ersatzbrille von Trothe-Optik. Seit 1817. Gr. Steinstraße 16. Bitte denken Sie daran, daß Reparaturen heute etwas länger dauern.

Gummischlauch für alle Zwecke bei Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.

Lolix. Wilh. Heckert, Leipziger Straße 69. Ruf 210 71 und 210 73.

Einlagen von Spanier nach Maß und Gipsabdruck. Ohne Stahl, federleicht. Spanier, Alter Markt 7.

Auch jetzt . . , ist es meine vornehmste Pflicht, durch Erfahrung und Können die jeweiligen Wünsche meines großen Kundenkreises mit dem Vorhandenen zu erfüllen. Bekannt gute Beratung. Zuverkomm Bedienung. Richard Voss, Juwelier und Goldschmiedemeister. Das Haus der Geschenke. Leipziger Str. 1, Ruf 246 24. Kaufe und nehme Gold in Zahlung. Gen A 41/1362

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102 bekommen Sie preiswerte Gasschläuche, Gummimuffen, Wasserhahnabdichtungen und dergleichen.

Flügel u. Pianos vermietet B. Döll, Pianohaus Ulrichstr. 50/54

Fragen Sie immer wieder nach, ein mal wird das Gewünschte doch eingetroffen sein. Alles, was du brauchst im Hause, kauf bei Hempelmann & Kramer, Halle/S., Kleinschmieden 1.

Musikalien für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale) Große Märkerstraße 3, am Markt

Gute Bücher sind immer wertvolle Geschenke. Gut beraten und bedient werden Sie in der Buchhandlung und Leihbücherei Schöler, Schmeerstr 1 am Markt

Ja! Hätt' ich nur . . . rechtzeitig Mohlhan's Harnsäure-, Gicht- und Rheumatee getrunken, dann hätte ich jetzt nicht diese Schmerzen. Paket RM.1.— Hierzu empfehle ich für die Bäder im Hause meine natürlichen und Kneipps Badeextrakte Alleinverkauf der Mühlhan-Tees Drogerie Krütgen, Halle (Saale) Königstr. 24/25, Ruf 263 19 u. 238 28 rub.: Otto Schröter, Chem. u. mikroskop. Urinuntersuchungen.

Wir gehen uns Mühe, die Wünsche unserer Kundschaft so gut wie möglich zu erfüllen. Gummi-Bieder, Große Steinstraße und Brüderstraße.

Moderne Blumen- und Kranz-Bindereien. Obst und Gemüse Blumenhaus Schröder Alter Markt 2

Gustav Reinsch, Schmeerstr 28, die gute Einkaufsquelle seit 1891 für Herren und Knabenkleidung

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, erwartet Sie eine große Radio-Zubehör-Abteilung zur Erfüllung so manchen Wunsches.

Friedrich Becker & Co., Metallwarenfabrik. Metallgießerei. Herstellung von Omnibus- und Waggonbeschlägen — Aluminium-Oxydation nach dem Eloxal-Verfahren. Spezialität: Leichtmetallguß Halle (Saale) Kl. Brauhausstraße 11 Ruf 400 09

Preiswerte Möbel finden Sie im Möbelhaus Birmann, Halle (Saale) Mauerstraße 8, neben Elisabeth Krankenhaus. Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Die Einkaufstasche von Gummi-Bieder. Die Auswahl ist immer noch groß. Sie finden bestimmt das Richtige.

Schönes Schmuck können Sie auch heute noch von meinem Lager bekommen. Sie brauchen nur nachfast in jedem Haushalt und in jedem Schmuckkästchen halb vergessen herumliegende Altgold, zerbrochenen Schmuck, Zahngold usw. zu bringen. Ebenso kaufe ich alte Silber, Silbergeld und alles. Double usw. Juwelier Thiel, Bestecke, Trauringe, Schmuck, Uhrenhandel, Werkstätten, Gr. Halle (S.), Schmeerstraße 12. Gen Nr. A u. C. 41/7812

VERMISCHTES

Pianos zu vermieten. Maerker & Co. Universitätsring 1 am Stadttheater

Geschäftiges Ehepaar sucht groß Haus- oder Grundstücksverwaltung. Kaution kann gestellt werden. Zuschriften G 3466 MNZ, Halle (S.).

DIE GUTE BEIKOST FÜR DEN SÄUGLING UND DAS KLEINKIND

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbrotkarte je eine große Dose Nestlé-Kindernahrung

Broschüre „Gesunde Kinder - glückliche Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLÉ ERZEUGNISSE BERLIN-TEMPELHOF

Wichtig!

An die Empfänger von Kinderbeihilfe!

In diesen Tagen hat das zuständige Finanzamt allen Beihilfeempfängern einen Auftragsvordruck auf Ueberweisung der Kinderbeihilfe auf ein Sparkonto oder sonstiges Konto zugestellt.

Wir bitten unsere Kunden, diesen Antrag möglichst bald unterschreiben bei uns oder unseren Zweigstellen einzureichen und auf dem Antrag die Nummer ihres Sparbuches oder sonstigen Kontos zu vermerken. Wir reichen den unterschriebenen Antrag an das Finanzamt weiter. Die Hauptstelle und unsere Zweigstellen stehen Ihnen in dieser Angelegenheit beratend zur Verfügung.

Sparkasse des Saalkreises

Wenn Sie schon ein neues Kleidungsstück kaufen müssen, dann sollt es auch etwas Gutes sein - wie von Fischer + Co

Halle (S.), Leipziger Str. 5

OSRAM D

Die Osram-D entspricht der Zeit: Aus wenig Strom macht sie viel Licht!

OSRAM-D

Merkt das Ihr Herz!

Treppensteigen verlangt wie jede Anstrengung ein kräftiges Herz. Nervöse Herzbeschwerden sind oft die Folge von Überanstrengungen. Zur Regulierung der Herzarbeit und Beruhigung des Herzens hat sich Toledol gut bewährt. RM 2.10 in Apoth.

Toledol für das Herz!

BEKHTEMA SORTE »R6« %M

unbedingt rezeptfrei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0007

STELLENANGEBOTE

Lehrling für kunsthandwerkliche Drechslerarbeiten sucht zum 1. April 1942. E. Mentzel, Drechlermeister, Kuhgasse 4.

Schmiedelehrling zu Ostern gesucht. Klemann, Döblitz bei Wettin.

Aelterer Mann gesucht, d. in meinem Werkstattgrundstück täglich 7 Uhr die Dampfheizung ingang setzt. BMW-Rensch, Adolf-Hitler-Ring 4.

Korb-Lühr steht noch je einen männlichen und weiblichen kaufmännischen Lehrling ein.

Schlosser, Dreher sowie Schlosser- und Dreher-**Lehrlinge** und **Arbeiterinnen** für Transport- u. Maschinenarbeiten stellt ein Maschinenfabrik Franz Kohl, Halle (Saale), Aeußere Delitzscher Straße 13.

Buchbinderlehrling zum 1. 4. 1942 gesucht. Curt Feige, Barfüßerstr. 11, Eingang Schulstraße.

Buchhalter(in), an selbständ. und zuverlässiges Arbeiten gewöhnt, vertraut mit Durchschreibe-Buchführung, zum baldmögl. Eintritt gesucht. Handschriftl. Bewerbung m. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten. Albert Neubert, Buchhandlung, Adolf-Hitler-Ring 7.

Tüchtig, Verkäufer strebsam, mit guter Umgangsform, als Stadtreisender, dem Einarbeit in eine aussichtsreiche Dauerstellung geboten, gegen Fixum und Provision für sofort od. später gesucht Max Schultz, Halle (Saale), Leipziger Straße 56.

Monteure für eine unserer Prüfkolonnen gesucht. Nach Möglichkeit gelernte Schlosser, jedoch nicht Bedingung. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich auf Großdeutschland. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Kennwort H an die Materialprüfstelle Halle, H. Tillmann, Halle (Saale), Lindenstraße 61.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen, der Ostern die Schule verläßt und Lust hat, das Mechaniker-Handwerk zu erlernen, ges. Max Schultz, Schreibmasch., Halle/S., Leipziger Str. 56.

Hausbursche, möglichst Radfahrer, gesucht. A. Schwendmayr, Feinkosthandlung, Gr. Ulrichstr. 46.

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung zu Ostern 1942 gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an A. Schwendmayr, Feinkosthandlung, Gr. Ulrichstr. 46.

Schlosserlehrling zum 1. 4. 1942 gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an Firma Rud. Speck, Halle/S., Marienstraße 4.

Männliche u. weibliche Arbeitskräfte zum Bohren, Fräsen und elektrisch Schweißen, evtl. zum Anlernen, gesucht. Firma Rud. Speck, Halle/S., Marienstraße 4.

Formerlehrling stellt ein am 1. 4. 1942 Stavenhagen, Eisengießerei, Halle (S.), Thüringer Straße 19.

Malerlehrling stellt 1. 4. 1942 ein P. Biesecker, Schillerstraße 46.

Schmiedelehrling zum 1. 4. 1942 gesucht von W. Stavenhagen, Maschinenfabrik, Halle (S.), Thüringerstraße 19.

Zeitungsverkäufer für lebhaften Verkaufsplatz (frühe Morgenstunden) sucht „MNZ", Vertriebsabteilung, Gr. Brauhausstraße 19/17.

Bote, der auch radfahren kann, zum Postabholen täglich abends von 18 bis 23 Uhr gesucht. Vorzustellen Große Brauhausstraße 17 (Personal-Abteilung).

Wir suchen zu möglichst baldigem Antritt einen **Buchhalter** oder eine **Buchhalterin** sowie eine **Kontoristin** (keine Anfängerin). Gebauer-Schweitzkhe. Buchdruckerei A.-G., Halle (S.), Große Märkerstraße 10. Fernruf 266 56.

Schmiedelehrling stellt Ostern 1942 ein Walter Tuchscherer, Schmiede für Hufbeschlag und Wagenbau, Halle (S.), Hindenburgstraße 52.

Lehrling für Kohlen- und Baustoffhandel gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf an Firma Otto Westphal, Halle (Saale), Schmiedestraße 4.

Schmiedelehrling zum 1. 4. 1942 mit Kost und Wohnung gesucht. H. Berschmann, Sennewitz üb. Halle.

Herrenfriseur und männlichen Friseurlehrling stellt ein Friseur und Parfümerie O. Kozlowski, Halle/S., Huttenstraße 49, Ruf 357 00.

Lastzugführer wegen Einberufung des jetzigen sofort gesucht. L. Schwarz, Halle/S., Marienstraße 19.

Kontorist(in) und Bürohilfe stellt ein Riebeck-Brauerei AG., Niederlage Halle, Landsberger Straße 4.

Kraftfahrer sofort ges. Klemm, Beesener Straße 12.

2 Pförtner zu sofort gesucht. Angebote erbittet Zieh-, Preß- u. Stanzwerk Schwarz & Co., Zwintschöna/Halle (S.).

Buchhalter(in) für Durchschreibebuchhaltung, auch für halbe Tage, sucht Max Albert, Halle (Saale), Prinzenstraße 18/19.

Frau für Reinigungsarbeiten sofort gesucht. Konditorei Plautsch, Große Steinstraße.

Küchenfrau halbtags für sofort gesucht. Kaffee König, Am Markt.

Lehrfräulein sucht Pelz-Eisbein, Leipziger Straße 97.

1 Garderobefrau zur Aushilfe von 19 bis 23 Uhr gesucht. Hamburger Bäfett, Marktplatz 23.

Kurhaus Alexisbad/Harz such z. sofortigen Eintritt **zuverlässiges Zimmermädchen, 1 sauberes Hausu. Küchenmädchen. — 2 weibl. Kochlehrlinge.** Eintritt 1. April.

Sauberes, ordentliches Küchenmädchen zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen sind zu richten an Frau Ella Wentzel, Schloß Teutschenthal, Bezirk Halle (Saale).

Für unsere Küchen und Kantinen wird zum 1. 4. 1942 oder Antritt eine Anzahl tüchtige und fleißige Küchenhilfen. Bewerberinnen werden gebeten, sich mit Arbeitspapieren persönlich im Einstellbüro der Siebel-Flugzeugwerke G. m. b. H. Halle (Saale) vorzustellen.

2 junge Mädchen für Küche und Haus stellt zum 1. 4. 1942 ein. Gaststätte „Haus Pfeiffer", Ludwig-Wucherer-Straße 76, Pfeiffer u. Hasse.

Suche zum 1. oder 15. April gebildet, zuverlässig, Mädchen (auch älteres) für Privathaushalt und Beaufsichtigung meines 7jährigen Knaben. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsanspüchen erbeten an Krüger, Kurhaus Alexisbad (Harz).

Aufwartung für Privathaushalt gesucht. Hamburger Bäfett, Markt 23.

Hausangestellte od. Tagesmädchen zum 1. Januar oder später gesucht. Friedel Otto, Halle/Saale, Köthener Straße 4d, Ruf 294 05.

Kaufmännischer Lehrling (weibl.) zum 1. 4. 42 gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Zeugnisabschr. an Fa. Rud. Speck, Halle/S., Marienstr. 4.

Lernende Verkäuferin für sofort oder später gesucht. Dampfbäckerei A. Rost, Westl. Ladenbergstr. 60.

Aufwartung f. Büroreinigung u. Privatwohnung, je einmal wöchentl. ges. Scharge, Kl. Ulrichstraße 17, I.

Zuverlässige Stütze oder Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen f. bald oder später für kl. mod. Villenhaushalt gesucht. Fabrikbes. Schwarz, Ruf 625 78, Leipzig, O 27, Ludolf-Colditz-Straße 42.

Aufwartung f. Mittwoch- und Sonnabendvormittag gesucht. Jung, Maybachstraße 3.

STELLENGESUCHE

Fachmann mit langjährig. Betriebserfahrungen übernimmt nebenberuflich Betriebsüberwachungen bzw. -umstellungen. In der Zusammenarbeit mit Behörden usw. weitgehendst erfahren. Angebote unter U 3517 an MNZ, Halle (Saale).

Suche Lehrstelle als Feinmechaniker für meinen Sohn, der Ostern 1942 die Schule verläßt. Eignungsprüfung mit „gut" bestanden. Zuschriften an Fr. Zimmerling, Können a. S., Leipziger Straße 1.

Pflichtjahrstelle für 17jähriges Mädel (mittl. Reife) für Ostern 1942 (Stadt od. Land) in nur gut. Haushalt sofort gesucht. Angebote unter J 3528 an MNZ Halle (Saale).

Aelterer Bankkaufmann i. R. sucht noch Nebenbeschäftigung. Angebote erb. unter J 51 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Pflichtjahrstelle für meine Tochter, w. Ostern die Schule verläßt in gutem Hause gesucht. Angebote Kl 11546 MNZ, Kleinschim.

Angestellter, klm., 20 J., sucht auf Stellung. Wohnung müßte vorhanden sein. Angebote Ra 862 an MNZ, Rann. Straße.

Privatpflegerin ist frei, nimmt auch Tag- und Nachtpflege an. Angebot. unt. Kl 11543 an MNZ, Kleinschim.

Suche f. 14jähriges kräftiges Mädchen zum 1. 4. 42 anerkannte Pflichtjahrstelle in Halle. Zuschrift erbittet Ernst Schröder, Bih. Teutschenthal.

Badoneon, neuwertig, verk. Schiller, Roßbachstr. 7c, II.

Kinderwagen, gut erhalten, mit Riemenfederung, billig zu verkaufen. Böttcher, Lerchenfeldstraße 23.

Laufgitter, neu, Stubenwagen, zu verkaufen; benötige Federbett. Angeb. Kl 11544 an MNZ, Kleinschmieden.

Obstschrank, Holz, zu verkaufen. Hindenburgstr. 63 II.

Sportwagen, gut erhalten, zu verkauf. Nennstiel, Schleiweg 8 I, r., ab 4 Uhr.

Lampe, 5arm ig, mod., zu verkauf. Zuschrift. M 1354 MNZ, Mühlweg.

Schlittschuhe, vernickelt, Gr. 41, verkauft. Zuschrift. M 1353 an MNZ, Mühlweg.

Grunde, gebraucht, billig zu verkauf. Halle/S., Merseburger Str. 62 II, rechts. „Zu erfrag. mittags von 1/2 12 bis 1/3 Uhr.

Gr. Grude, 12 RM., zu verkaufen. Crölwitz, Hoher Weg 32.

TAUSCHGESUCHE

Dunkelbl. Wildlederhalbschuhe (Gr. 37), fast neu, mit Blockabsatz, zu tauschen gegen Gr. 38, hoh. Absatz. Eildechse oder Schlange. Ruf 291 82.

KAUFGESUCHE

Herren- und Damenfahrrad, gut erhalt., zu kaufen gesucht. F. Kurth, Döblitz bei Wettin.

Fuchs-Felle sowie gegerbte Kaninchenfelle kauft laufend Pelz-Most, Schmeerstr. 22, am Markt, Ruf 225 04.

Möbel, Federbetten, Anzüge, Schuhe, Wäsche, Teppiche kauft Lina Schmidt, Kleine Ulrichstraße 6.

Altes Silber, Gold, Vorkriegsgeld kauft R. Voss, Goldschmiedemeister, Leipziger Straße 1. Gen. A 41/1362.

Für gebrauchte Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche zahlt gute Preise Fa. Schmidt, Dachritzstraße 7.

Schreibmaschine, in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Walter Eisbein, Leipziger Straße 97.

Alt-Silber u. Gold, alles Silbergeld, kauft laufend Juweller Walter. Ecke Hauptpost. Gen. A. 41/1363

Fuchsfelle kaufe zu amtlich Höchstpreisen. Eisbein, Leipziger Str. 97 Fernruf 234 67.

Elektr. Heizofen oder Sonne und elektr. Fleischwolf zu kaufen gesucht. Fr. Weber, Halle (S.), Große Ulrichstraße 37. Fernruf 520 97.

Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter F. 48 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Guterhaltenen Kleider- und zugleich Wäscheschrank, evtl. auch Schreibtisch gesucht. Angebote unter W 3519 an MNZ, Halle (Saale).

Pfandscheine, Kleidungsstücke und Möbel sowie ganze Nachlässe kauft Weiße, Grasweg 1 Ruf 251 81.

Flügel u. Pianos kauft Pianohaus B. Döll Große Ulrichstraße 33/34.

Schallplatten kauft an: B. Böll Pianohaus, Abt. Sprechapparate Gr. Ulrichstraße 33/34. Ruf 266 35.

Gebrauchte Möbel kauft Richard Meier, Gr. Klausstr 25. Ruf 255 90.

Alte Schallplatten (auch zerbrochene) liegen gewiß in manchem Haus hier und da noch herum. Bringen Sie diesen wichtigen Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Rannische Straße 15/16.

Fr. Rein Otto-Küfner-Str 77 Beesener Straße 222 Ruf 260 61 Einkauf sämtlicher Rohprodukte

Möbel, Anzüge, Schuhe, Wäsche, Federbetten, gebraucht, sowie ganze Nachlässe kauft Hahn, Schmeerstraße 13

Allesbrenner, guterhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unter H 3507 an MNZ, Halle/Saale.

Einige Mistbeetfenster zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H 3527 an MNZ, Halle (Saale).

Schreibmaschine, nur sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bruno Hausen, Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 9—10.

Harmonium kaufe ich von Privat. Hugo Reiher, Heidelberg, Brückenstraße 51.

Harmonium, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 3530 an MNZ, Halle (Saale).

Wringmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschrift. M 1348 an MNZ, Mühlweg.

Konfirmationsanzug zu kaufen gesucht. Zuschrift. M 1352 MNZ, Mühlweg.

VERLOREN

Ohrring, Anhänger, Aquamarin, Sonntag von Richard-Wagner-Straße bis Waldhaus Heide verloren. Gegen Belohnung abzugeben Prinz, Leipziger Str. 103.

Pelzkravatte (Marder), Montagabend v. Halloren-Ring 5 bis Polizeipräsidium verl. Gegen Belohnung abzugeben Kießler, Rockend. Weg 85.

Fox-Terrier, weiß-schwarz, gefleckt, o. Halsband, auf den Namen „Purzel" hörend, gelaufen. Gegen Belohnung abzugeben Flaschel, Schimmelstraße 6.

Lederhandschuh, schwarz-rot, rechter, verloren. Abzugeben gegen Belohnung Färberei Leipziger Str. 43.

Armbanduhr, goldf. Sonnabendnachm. Adolf-Hitler-Ring 4 Steinstraße verlor. Gegen hohe Belohnung abzugeben b. Krieg, Dessauer Straße 51.

Verloren! Geldbörse mit großem Inhalt und Erkennungsmarke Hauptbahnhof Halle (vermutlich Telefonzelle) verloren. Gegen Belohnung abzugeben. C. Dünsch, Zeitz, Naether-straße 8, Ruf 3208

UNTERRICHT

Wer gibt Nachhilfestunde für Englisch und Deutsch Klasse 2? Angebote Z 3520 an MNZ, Halle/S.

Tanzschule Moran - Haedicke. Große Ulrichstraße 47, Ruf 291 60. Beginn neuer Tanzstunden.

Neue Halbjahreskurse ab April. Einzelkurse in Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung jederzeit. Gengé, Friedrichstr. 52, Ruf 29 321.

Tanzschule Weber, Hindenburgstraße 52. Ruf 243 70. Beginn neuer Anfängerkurse.

Privat-Unterricht i. Maschinenschreiben, Kurzschrift und Buchführung erteilt Walter Remer, Halle (Saale), Beesener Straße 1, II. Beginn jederzeit. Ruf 357 24.

Akkordeonspiel erlern. Sie schnell und leicht. Prospekt kostenlos. Musikverlag „Harmonika 55", G. Herrmann, Berlin W30, Schließf. 75.

TIERMARKT

Nachhilfe, Mathematik, Latein, für Oberschüler III. Klasse gesucht. Angeb. Ra 863 an MNZ, Rannische Straße.

Zugochse, prima, vierjährig, bayer., verkauft H. Rose, Holbeck.

Schäferhund, schwarz, 3 Jahre alt, sehr schönes Tier, prima Zuchthündin mit Stammbaum, Umstände halber billig zu verkaufen. Desgleichen 2 junge Schäferhunde, 6 Wochen alt, Preis à 20 RM. Loewenhardtweg 29, Ruf 253 85.

Häute aller Art kauft laufend zu Tagespreisen. Fellhandlg. Bernhardt Weithase, Fischerplatz 2, Ruf 211 78.

THEATER

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 15 bis 17.15 Uhr: **Die Gänsehirtin am Brunnen.** Vor Vorstellung ist bereits ausverkauft. 19—21.30 Uhr: 9. Vorstellung Mittwoch - Stammk. **Toska.** Oper von G. Puccini.
Donnerstag, 19—21.45 Uhr: **Geschlossene Vorstellung.**
Freitag, 19—21.15 Uhr: 7. Vorstellung Freitag-Stammkarten. **Balletabend.**

VERANSTALTUNGEN

Im Rahmen der Veranstaltungen der Städtischen Volksbücherei in Gemeinschaft mit dem Städtischen für Vortragswesen findet am Sonnabend, dem 24. Januar 1942, 19.15 Uhr, im Lesesaal der Städtchen Volksbücherei, Hallmarkt Salzgrafenstraße 2, der zweite Hausmusikabend statt mit Werken von Bachs Söhnen. Die Mitwirkenden sind: Violine: Konzertmeister Karl Gehr, Viola da Gamba und Cello: Konzertmeister Christian Klug, Paula Klug-Böckel, Peter Klug Friedrich Klug, am Cembalo: Chordirektor Otto Weu.
Es wird ein Unkostenbeitrag von 50 Rpf. im Vorverkauf oder von 30 Rpf. an der Abendkasse erhoben.

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen

„Wir rufen die Freude", der frohe Sonntag-Nachmittag, 1. Februar, 15 Uhr, Thalia-Theater. Karten zum Preise von 1,25, 1,— und 0,50 RM. bereits erhältlich.

Volksbildungsstätte

„Englische Zwischenspiele auf fremder Erde", Lichtbildervortrag von Kossak-Reythenau, Wien Freitag, 23. Januar, 19.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1.
„Meine Kriegserlebnisse", Vortrag von Art.-Maat Järäig, Kriegsberichter, — 21. Januar, 19.30 Uhr, Gymnasiastenstr. Kostenlose Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle I, Gr Ulrichstr. 26, erhältlich.
„Stunde des Liedes", Sonntag, 25. Januar, 11 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1. Mitwirkende: Schüler, Lehrer und Freunde der Musikschule. Eintritt kostenlos.

LICHTSPIEL-THEATER

Ufa - Theater, Alte Promenade. Ein außergewöhnlicher Erfolg. Der große Ufa-Film „**Tanz mit dem Kaiser**" mit Marika Rökk, Wolf Albach-Retty. Eine entzückende Liebesgeschichte, die bezaubernde Atmosphäre der theresianischen Epoche, begeisternde Tänze und bezwingende Melodien und nicht zuletzt die Tatsache, daß alle Heldin dieses Films von der künstlerisch so vielseitigen Marika Rökk verkörpert wird, vermitteln den Eindruck eines neuen filmischen Ereignisses im Zeichen der Ufa! Täglich 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr.

CT. am Riebeckplatz. Ein kolossaler Erfolg! 4. Woche! „**Leichte Muse**" (**Was eine Frau im Frühling träumt**). Eines der schönsten Lustspiele, das wir seit langem sahen, mit Willy Fritsch (in einer seiner dankbarsten Rollen), Adelheid Seck, Inge Langenfaß, Carrow, Willi Rose, Grethe Weiser, Paul Hoffmann, Anja Eikoff. Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt. Musik: Walter Kollo. Jugendliche nicht zugelassen! Täglich 2.00, 4.45, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

CT. Große Ulrichstraße 51. Ein Riesenerfolg! 2. Woche! Der große Darsteller Ewald Balser zum erstenmal in einer großen lustigen Rolle in dem bezaubernden Lustspiel: „**Ehemann Ehemann wird.**" Ein köstlicher Film voll Musik für glückliche Leute nach dem Bühnenstück „Hochzeitsreise ohne Mann" von Leo Lenz. In den weiteren Hauptrollen: Heli Finkenzeller, Erich Fiedler, Maria Paudler, Rudolf Carl, Lotte Rausch und Günther Lüders. Die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 2.10, 4.50, 7.15 Uhr. Vorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr.

CT. Schauburg. Die große Wiederaufführung „**Intermezzo**". Ein köstliches Lustspiel von Format mit Fred Rudolph vom Deutschen Theater Berlin. Albr. Schönhals, E. Fiedler, Hilde Sessak u. v. a. m. Die zündende Musik schrieb Theo Mackeben. „**Für jede Frau gibts einen Mann auf Erden**" und „**Viva el Torero**" sind die allbekannten Schlager, dieses entzückenden Films, von Trest Rudolf mit bezaubernder Stimme gesungen. — Kulturfilm „**Pfälzerland und Moselfahrt**". Die neue Deutsche Wochenschau. **Jugendliche nicht zugelassen!** Täglich 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 1 Uhr.

CT. am Riebeckplatz. Täglich der unbeschreibliche Erfolg! 4. Woche! „**Leichte Muse**" (**Was eine Frau im Frühling träumt**). Ein beschwingter, ein köstlicher Film voll lebensprühender Heiterkeit. Für Jugendliche nicht zugelassen.

„Der Meineidbauer" — eine neue gewaltige Leistung deutscher Filmkunst. Jrei gestaltet nach dem berühmten Roman von Ludwig Anzengruber. — Mit dieser Verfilmung setzt die Tobis die Reihe der großen dramatischen Filme aus der deutschen Alpenwelt und ihrer Menschen fort, die mit dem Film „Die Geier-Wally" so erfolgreich begonnen wurde. Erstaufführung demnächst im CT. am Riebeckplatz.

Rilli im Ritterhaus. 2 Woche „**Wir bitten zum Tanz.**" Ein großes Terra-Lustspiel des Wien-Films mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, H. Holt, Theodor Danegger. Dieser neue Musik und sprudelnder Fröhlichkeit gefüllte Film läßt alle Herzen höher schlagen. Jung und alt sind begeistert über „dieses echte Wiener Lustspiel". Hierzu: Die neue Wochenschau. Täglich: 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendl. über 14. Jahre zugelassen.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „**Die Gräfin von Monte Christo.**" Ein interessanter, spannender Ufa-Spielfilm mit Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucie Englisch, Gustaf Gründgens, Oskar Sima, Mathias Wiemann (Wiederaufführung.) Hierzu die neue Wochenschau. Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ruf 334 40. Ab heute bis einschl. Freitag: „**Donau - Melodien.**" Ein zartes Liebesspiel an der schönen blauen Donau mit Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner, Gretl Theimer, Georg Alexander. Ferner Kulturfilm und Deutsche Wochenschau. Täglich 2.30 (außer Freitag), 5.00, 7.45 Uhr. Vorverkauf ab 1.30 Uhr. Jugendliche kein Zutritt.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a, Ruf 334 40. Herrliche Märchentage für unsere Kleinen. Freitag nachm. 2.30 Uhr, Sonntag vorm. 10.30 und 12.30 Uhr, Montag nachm. 2.30 Uhr: „**Das tapfere Schneiderlein.**" Ein Film nach d. Märchen der Gebr. Grimm. Ferner: **In Eile Hilfe des Verfürerliesen.** Ein lustiger Kasperfilm. Numerierte Plätze. Vorverkauf ab heute.

Oli, Steinweg 12. Nur noch bis Donnerstag, 4.45 und 7.10 Uhr. Harry Piel in dem großen, mit Tempo und Spannung geladenen Abenteuerfilm: „**Der unmöglichste Herr Pitt**", mit Hilde Weißner, Ursula Grabley, Willi Schur u. v. a. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. Bitte besuchen Sie die 4.45-Uhr-Vorstellung, da der Abendandrang bereits groß ist.

To-Bü, Ammendorf. Täglich bis Donnerstag! Wiederaufführung des spannenden Tobis-Films: **So endete eine Liebe!** mit Paula Wessely, Willy Forst, Gustaf Gründgens, Maria Koppenhöfer u. v. a. Kulturfilm: „Wir bauen ein Schiff." Jugendliche zugelassen! Beginn: 5.00 und 7.40 Uhr.

Troll, Magdeburger Straße 20 Wir müssen verlängern! „**Frau Luna**" (Tobis). Die bezaubernde Filmoperette mit Melodien von Paul Lincke, mit Lissy Waldmüller, Fritz Benkhoff, Irene von Meyendorff, Th. Lingen, Paul Kemp, Karl Schönböck, Paul Henckels, Georg Alexander. Kulturfilm — Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: 5.00 und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Hamburger Bäfett, Markt 23 Die bekannte Konzert- und Familiengaststätte. Täglich nachmittags und abends Heinz Wilmes mit seinem Künstler-Gesangs- und Stimmungsorchester. Sonntag 11 bis 1 Uhr Frühschoppenkonzert. Tägl. Kaffeekränzchen — Dienstag geschlossen

Konditorei u. Kaffeehaus David. Geöffnet. Ruf 261 27. Angenehmer Familienaufenthalt Gutgepflegte Biere und Weine Eigene Konditorei-Fabrikation Große Auswahl an Zeitungen Geöffnet bis 23 Uhr

Großgaststätte „Zum Faß". Delitzscher Straße 2, am Riebeckplatz Täglich ab 16.30 Uhr Unterhaltungs- u. Stimmungskonzert. Bestgepflegte Biere. Küche in bekannter Güte Donnerstag geschlossen

Weinhandlung Franz Träger, K.-G., Rannische Str. 23. Unsere Weinprobierstuben sind wieder geöffnet.

MIETGESUCHE

3—4 - Zimmer - Wohnung, Küche, Bad, Heizung, I-Kl., von Ingenieur-Ehepaar sofort oder später gesucht. Angeb. Ra 855 MNZ, Rannische Str.

1 bis 2 möblierte Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung sofort von Ingenieur-Ehepaar gesucht. Angebote unter Ra 856 MNZ, Rannische Str.

Laden mit Wohnung für Uhrmacher geeignet, in Stadtmitte gesucht. Angeb. unt. T 3496 an die MNZ, Halle (S.).

Möblierte Zimmer, gut eingericht., Anzahl von Schlafstellen, Wellenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbringung von männl. u. weibl. Angestellten sofort gesucht. Weiterhin suchen wir laufend Zimmer f. Ehepaare, mögl. mit Kochgelegenheit. Angeb. mit Mietpreis erbet. an Ammendorfer Metallwerke G.m.b.H., Leunawerke, Wohnungswesen.

Wir suchen sofort oder später für Diplomingenieur 1—2 möbl. Zimmer mit Heizung — Richtung Hindenburgstraße —. Peter Bauwens, Bauunternehmung, Halle, Ludwig-Wucherer-Straße 28.

Für sofort suchen wir eine große Anzahl von Schlafstellen und möblierten Zimmern in allen Preislagen für unsere Gefolgschaft. Es kommen auch Ehepaare in Betracht, in denen mehrere Gefolgschaftsmitglieder zusammen wohnen können. Wir erbitten sofort Eilangebote unter Angabe des Mietpreises und der sonstigen Bedingungen an die Abteilung SK. Siebel - Flugzeugwerke GmbH., Halle (Saale).

Baracke zum wohnen der ausländischen Arbeiter gesucht. Angebote unter L 3329 an MNZ, Halle (Saale).

2 leere Zimmer. Welche edeldenk. Dame würde solche Jungen, gebild. Ehepaar (Reichsangestellt.) abgeben? Angebote unter K 52 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Frau, berufst., Mann im Feld, sucht bes. leres Zimmer zum unterstellen von Möbel. Zuschrift. Eint. Ra 6029 an MNZ, Riebeckpl.

Dauermieter, langjähriger, solider Angestellter, gut. Verhältnissen, sucht im Zentrum oder Bahnnähe gut möbl. Zimmer, gebote unt. G 3526 an MNZ, Halle/S.

Anzeigenannahme täglich bis 17 Uhr

Suche zum 1. 3. od. 1. 4. in od. Nähe Halle eine 4—5-Zimm.-Wohnung m. Zubehör evtl. Einfamilienhaus zu mieten. Zuschrift unt. R 6027 an MNZ, Riebeckpl.

Beamter sucht 1—2 möbl. Zimm. Angebote Ra 836 an MNZ, Rannische Straße.

Möbliert. Zimmer, Nähe Reilkaserne, gesucht. Oberstleutnant Weber, Reilkaserne.

WOHNUNGSTAUSCH

3-Zimmer-Wohnung, Innenklosett (ohne Bad), zentral gelegen, gegen gleichgroße Wohnung mit Bad in Berlin zu tauschen gesucht. Angebote an „Schließfach 2057" Königsberg/Pr. 9.

Wohnungstausch Halle/Saale — Augsburg. Biete: 2½ Zimmer mit Küche 57 RM. in Halle (S.). Suche: 3 Zimmer und Küche mit Bad in Augsbuch. Angeb. unter A 3481 an MNZ, Halle (S.).

MNZ-Kleinanzeigen durch die hohe Auflage erfolgreich.

Haus an der Moritzburg

Sonntag, den 25. Januar 1942, 16 bis gegen 17½ Uhr:

Dritte Kammermusik des Streichquartetts des Städt. Orchesters

Karl Gehr, Erich Spindler, Karl Koch, Christian Klug unter Mitwirkung von W. Thieme, A. Schwerkold (Klarinette), A. Karl, H. Tänzer (Fagott), F. Held, G. Ladegast (Horn)

Beethoven: Streichtrio D-dur op. 9 Nr. 2
Beethoven: Sextett Es-dur op. 71 f. 2 Klar., 2 Fag. und 2 Hörner
Jos. Haydn: Quartett G-dur op. 77 Nr 1 Streich

Karten zum Preise von 1,— bis 2,50 RM. an der Kasse des Städtheaters, bei Rammell und Stock, im Konzertbüro Dr. Klemm (Roter Turm) und in der Geschäftsstelle des Theaterringes „KdF.".

Das Kaufhaus für Alle in Halle

BS Am Markt

Biermann & Semrau

Kinderbeihilfen

Wir bitten, uns die Anträge zur Ueberweisung auf das Bankkonto baldigst einzureichen. Neue Konten dafür errichten wir bereitwilligst. Alles Nähere an unseren Kassenschaltern.

Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Allgemeine Deutsche Creditanstalt Filiale Halle, Commerzbank A.-G. Fil. Halle., Deutsche Bank Filiale Halle, Dresdner Bank Filiale Halle, Gewerbe- u. Handelsbank A.-G., Haffescher Bankverein v. Kulisch, Kaempf & Co., Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt, A.-G., Landschaftliche Bank d. Provinz Sachsen, Paul Schauseil & Co.

TÜRKISCH 8 Meistermischung

TÜRKISCH 8 Meistermischung 4 Pf

eine Spitzenleistung

CH **Central-Ankaufsstelle** für landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte **Halle (Saale)** Gegr. 1889 Merseburger Str. 17-19 Ruf Sammel-Nr. 27881 Reparaturwerk: Merseburger Straße 74 Zweigstellen in Aschersleben, Beetzendorf, Genthin, Halberstadt, Magdeburg Mühlhausen Naumburg, Haldensleben, Nordhausen, Oebisfelde, Sangerhausen, Stendal, Torgau, Zeitz, Zerbst.

MÖLLER FAHRRÄDER UND -TEILE MODERNE LAMPEN RADIO UND -ZUBEHÖR GUMMI U. -SPIELWAREN Leipziger Straße MÖLLERHAUS RUF 263 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0008

Mitteldeutsche National-Zeitung

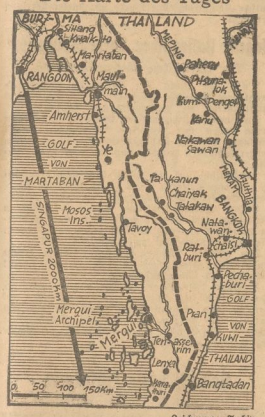
Halle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S), Massenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S), Massenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM., zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 20,4 Pfg. Zeitungsgebühr), zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 21 Mittwoch, den 21. Januar 1942

Die Karte des Tages



Zeichnung: Archiv

Die Japaner auf indischem Boden

In Ostasien ist ein neuer Kriegsschauplatz entstanden, auf dem sich die Briten ebenfalls bereits auf dem Rückzug befinden. In London mußte zugegeben werden, daß aus der langersehnten und im voraus schon des öfteren angekündigten britischen Gegenoffensive in Burma nichts geworden ist, sondern daß stattdessen die Japaner an der thailändisch-burmesischen Grenze zu einem Angriff gegen die britischen Stellungen in Burma selbst übergangen sind. Die Stadt Tavoy ist bereits in japanischer Hand.

Tavoy ist neben Mergui der wichtigste Hafen der burmesischen Provinz Tenasserim. Damit haben die Japaner zum erstenmal indischen Boden betreten, denn Burma hat bis 1937 zu Indien gehört. Die Briten vollzogen die politische Trennung Burmas von Indien vor fünf Jahren, um der Welt klarzumachen, daß Indien keine Einheit bedeutet. In den Jahren 1930 bis 1932 kam es in Burma zu schweren Aufständen gegen die britische Fremdherrschaft, deren die Briten nur nach langen und heftigen Kämpfen Herr wurden. Die von den Japanern eingenommene Hafenstadt Tavoy liegt in der Luftlinie nur 400 km von der burmesischen Hauptstadt Rangun entfernt.

Wirtschaftlich ist Burma für Britisch-Indien unentbehrlich durch seine bedeutende Reisproduktion, die einen großen Teil des zusätzlichen Bedarfs Britisch-Indiens an diesem wichtigen Nahrungsmittel Ostasiens deckt. 1939 wurden aus Burma 3,32 Millionen Tonnen Reis exportiert, das sind etwa 30 v. H. der Weltausfuhr an Reis. Ebenso unentbehrlich für die Wirtschaft des „Empire" sind die Oel-Vorkommen Burmas, die 1,4 Millionen Tonnen im Jahr produzieren, und die Wolfram- und Zinnerze dieses Gebiets. Eine besondere politische Bedeutung endlich hat Burma auf Grund des Strebens der plutokratischen Mächte, die Tschungking-Regierung als Gegenspielerin Japans zu erhalten: Ueber Burma und seine Hauptstadt Rangun führt die einzige von Japan nicht kontrollierte Verbindung mit Tschungking, die vielgenannte „Burma-Straße".

Frankreichs Freiwillige im Osten

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

jb. Paris, 20. Jan. Der Einsatz der französischen Soldaten an der Ostfront wird letzt im Tagesbefehl der deutschen Division gewürdigt: der die französische Freiwilligen-Legion eingegliedert ist. „Ihr habt die schönsten soldatischen Eigenschaften bewiesen", so erklärt der Divisionskommandeur. Er unterstreicht den Heldenmut der gefallenen Franzosen und die prächtige Haltung der Verwundeten. Die Schwierigkeiten, vor denen jede neu aufgestellte Truppe steht und die Verschiedenheit der Sprache und Kriegstaktik der deutschen Kameraden seien durch den Willen zur aufrichtigen Kameradschaft leicht überwunden worden, so heißt es weiter. Der Divisionskommandeur spricht dann den französischen Freiwilligen seine Anerkennung und Befriedigung aus und schließt mit einem Heil auf Adolf Hitler, den „Führer im Kampf gegen den Bolschewismus". Dieser Tagesbefehl wird von der Pariser Dienstag-Presse in großer Aufmachung veröffentlicht.

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront

Blutige Verluste der Bolschewisten - Unsere Gegenstöße erfolgreich

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Jan. Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront halten in unverminderter Härte an. Trotz unaufhörlicher Schneefälle und der anhaltenden Kälte greifen die bolschewistischen Verbände in Wellen auf Wellen die deutschen Linien an. Durch den erbitterten Widerstand unserer Soldaten wurden wieder alle bolschewistischen Vorstöße zum Scheitern gebracht. Die meisten dieser Angriffe blieben bereits weit vor den deutschen Linien liegen. Wo es dem Gegner gelang, in die eigenen Reihen einzubrechen, wurde er in Gegenstößen nach kurzer Zeit wieder vertrieben. An allen Frontabschnitten ließ der Feind auf den Angriffsfeldern wiederum eine Unzahl von Toten und Verwundeten liegen.

So unternahmen im mittleren Abschnitt der Ostfront die Bolschewisten am Nachmittag des 18. Januar wiederholte Angriffe, die sich bis in die Abendstunden hinzogen und bei denen der Feind immer stärkere Kräfte einsetzte. Die deutsche Infanterie brachte alle bolschewistischen Vorstöße zum Scheitern. Ein Ort, in den bolschewistische Kräfte vorübergehend eingedrungen waren, wurde im Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen.

An einem anderen Kampfabschnitt griffen bolschewistische Kräfte in Bataillonsstärke die deutschen Linien an. Durch die schlagartig einsetzende deutsche Abwehr wurde das feindliche Bataillon fast vollständig aufgerieben. Südostwärts von Kursk nahmen gegen zähen bolschewistischen Widerstand die deutsche Infanterie eine Ortschaft nach vorausgegangenem harten Kampf. Ein Maßstab für die Schwere dieser Kämpfe gibt die Tatsache, daß die Bolschewisten allein im Kampf um diese Ortschaft über 500 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Auch an der Donezfront wurden starke bolschewistische Angriffe wiederum erfolgreich zurückgeschlagen. Eine große Anzahl von Toten blieb auf dem Kampffeld zurück, während viel Gefangene in deutsche Hand fielen. Ostwärts von Charkow griffen wiederum bolschewistische Bataillone die deutschen Linien an. Auch hier wurde der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. An keiner Stelle dieses Abschnittes gelang den Bolschewisten ein Einbruch in die deutsche Stellung.

Ein schwerer Kampf entspann sich im Abschnitt italienischer Truppen im Süden der Ostfront. Die Bolschewisten griffen hier eine Ortschaft an, die einen wichtigen Stützpunkt der italienischen Linien bildete. Trotz der strengen Kälte wiesen die italienischen Truppen den feindlichen Angriff erfolgreich ab und fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu.

Neu-Guinea

...werk in japanischer Hand

(...treters)

...n den umzingelten Hauptteil der ...en britischen Streitkräfte nimmt ...en und günstigen Verlauf. Nach ... Berichten gehen diese Truppen ...uf 20 000 Mann beziffert werden, ...ihrer völligen Vernichtung entnüssen sich zur Uebergabe bereit...

...fmarsch der Japaner gegen die ...ng Singapur vollzieht sich in ...nen nach Süden, und zwar an ..., der Westküste und entlang der ...in der Mitte der Halbinsel. An ...Stellen haben vorstoßende japa...eiten bereits die zurückgehenden ...Truppen überholt, d. h., daß die ...ereits neue Landungen an strate...nkten im Rücken der Engländer ...n konnten. Die britische Luft...kaum noch in Erscheinung treten. ...werke, etwa 30 Kilometer nördbur-Bharu, sind in Händen der ... Damit wäre bereits die lebens...asserlieferung für Singapur ab...

...verschoben

...nschrauben Roosevelts

(...rtreters)

... in Rio nicht alles nach Wunsch ...geht und daß die Widerstände gegen die Bevormundungspolitik des Weißen Hauses größer sind, als es dem Trugbild einer vollkommenen Solidarität der amerikanischen Völkerfamilie zuträglich ist.

Die aufgetretenen Schwierigkeiten in rastloser Tätigkeit hinter den Kulissen zu beseitigen, ist das augenblickliche Ziel der Agenten Roosevelts. Politische wirtschaftliche und militärische Daumenschrauben werden den Vertretern jener Staaten angesetzt, die sich nicht bedingungslos in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten begeben wollen. Das von Sumner Welles angestrebte Ideal bleibt die Errichtung einer gemeinsamen Kampffront gegen die Mächte des Dreierpaktes, und während er zu diesem Zweck alles mobilisiert, vernimmt man in der USA-Presse bereits heftige Beschimpfungen gegen die fraglichen südamerikanischen Staaten.

Berichte die Hoffnung genährt, der amerikanischen Oeffentlichkeit schon jetzt mit entscheidenden Beschlüssen dienen zu können. Dazu ist es nicht gekommen. Im Vorgefühl des sicheren Sieges der nordamerikanischen Auffassung hatte man sich bereits zu Ankündigungen über die angeblich erzielte Einigung verleiten lassen, muß aber jetzt zugeben, daß eine Bestätigung noch fehlt. Noch immer sind die Konferenz-Teilnehmer nicht zu den entscheidenden Abstimmungen geschritten und es steht bis zur Stunde noch nicht fest, ob und wann sie sich zu den von Roosevelt gewünschten Beschlüssen bereitfinden.

Sumner Welles kommt diese Verzögerung sehr ungelegen. Selbst wenn unter unaufgefetzter Erpressung die Einigung doch noch erzielt werden sollte, ist die beabsichtigte Wirkung nach außen stark abgeschwächt. Das Hinausschieben der Abstimmung macht offen-

Der Schriftleiter

Von L. Martinides

Der totale Krieg hat alle Bereiche des menschlichen Lebens erfaßt. Er formt nicht nur den kämpferischen Einsatz der Front in immer wieder gewandelter Gestalt, sondern prägt auch dem Alltag der Heimat seinen Stempel auf. Viele liebgewonnene Gewohnheiten verlieren ihre Gültigkeit, aus dem Leben der Gemeinschaft erwachsen neue Gesetze und gestalten schöpferisch immer wieder aufs neue den Ablauf der Tage. Manche von ihnen sind kriegsbedingt und werden wieder verschwinden, wenn die Nation die Früchte ihrer Opfer, die Früchte des Sieges haben wird. Manche aber weisen neue Wege in die Zukunft. Manche Lösungen, aus dem Zwang des Krieges erwachsen, schaffen Dauerndes und werden zur Grundlage weiteren Aufbaues. Wieder erweist sich, daß gerade der Krieg zur höchsten Konzentration alles Wollens führt und damit eigenschöpferisch wird, nicht nur auf seinem ureigensten Gebiet, wo gerade heute die weitgehendste Technisierung den allerhöchsten persönlichen Einsatz fordert, sondern auf allen Gebieten menschlichen Lebens, in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, im stillen Heim und in der latten, nervenanspannenden Arbeit des Berufes. Diese Wandlung hat sich besonders in einem Beruf ausgewirkt, dessen Arbeitsprodukt, die Zeitung, in aller Hand ist, dessen Träger aber in der weiten Oeffentlichkeit kaum je genannt werden, deren Arbeit meist mißverstanden wird und die doch gerade jetzt im Krieg an vorderster Stelle einer der vielen Fronten stehen, die der totale Krieg kennt.

Der Schriftleiter — es ist schwer, seinen Beruf dem Außenstehenden näherzubringen. Er umfaßt eine Unsumme von verschiedenen Tätigkeiten, die einander überschneiden und stellt eine in ihrer Art fast einmalige Vermischung von handwerklichem Können, umfangreichem Wissen und künstlerischem Impuls dar. Es ist ein Beruf, kaum erlernbar, der den ganzen Menschen erfaßt und seinen Alltag erfüllt. Der Schriftleiter — er ist besessen von seiner staatspolitischen Aufgabe, die ihn zum Mittler zwischen Führung und Volk macht, er nimmt in sich all das tausendfältige Geschehen des Alltags auf, ordnet es nach den großen Grundprinzipien, die das Leben der Nation und das Leben der Völker beherrschen, gestaltet es schöpferisch um in fliegender Eile und weiß, daß alle seine Arbeit nur immer Stückwerk bleiben kann, Tagesarbeit für einen Tag, eine Arbeit ohne Ende, immer abgelöst von dem stürmisch herandrängenden Morgen und doch ein kleiner Baustein im Räderwerk der Geschichte, den Meisten verborgen, und doch immer wirksam.

Der Krieg hat gerade den Beruf des Schriftleiters nicht unberührt gelassen. In zweierlei Gestalt ist er ihm nahegerückt. Auf der einen Seite sind es die technischen Nöte und materiellen Einschränkungen, die sein Tagewerk immer schwieriger machen und auf der anderen Seite erweist sich der Krieg als eine den täglichen Neu- und Umschöpfungsprozeß aufs stärkste beeinflussende geistige Macht. Jeder Brief, jede Meldung, jedes Aktenstück, das auf den Tisch des Schriftleiters flattert, spricht in immer gewandelter Form vom Krieg, in jeder Unterredung, die er führt, in jedem Telephongespräch ist immer der Krieg der unsichtbare Partner. Aus der staatspolitischen Aufgabe, die der deutschen Zeitung gestellt ist, ergibt sich diese Allgegenwart des Krieges in den Schriftleitungen. Die Zeitung steht der Staatsführung nahe, gleichzeitig aber auch dem Herrn A. und der Frau B. Tag für Tag gelangt sie bis in deren Wohnung, fünfzig-, sechzig-, hunderttausendmal. Und wenn der Herr A. am vorhergegangenen Abend seine Zigarrenzuteilung für die kommende Woche verraucht und die Frau B. in ihrer leichtsinnigen Anwandlung ihre Punkte für Nichtigkeiten verschwendet hat, dann kann es leicht geschehen, daß sie ihre schlechte Laune am Frühstückstisch an der armen Zeitung und ihren Schriftleitern auslassen.

Die Zeitung und ihre Männer sind eben in doppelter Weise der Nation verpflichtet, gegenüber der Führung und gegenüber der Oeffentlichkeit. Diese Verpflichtung aber legt dem deutschen Schriftleiter im Kriege ganz besonders große Pflichten auf: er muß dem Volke das Zutreffende sagen und darf dabei doch dem Feind nicht nutzen. Er muß den Kampf so schildern, wie er, in die großen Zusammenhänge hineingestellt, tatsächlich abrollt und sein Interesse stets den Problemen zuwenden, die im Gesamtgeschehen die bedeutsamsten sind. Die Form der Mitteilung mag dabei manchmal von der Rücksicht auf den Feind und den militärischen Nutzen, den er aus größerer Deutlichkeit der Sprache ziehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194201 21-13/fragment/page=0009